Die
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

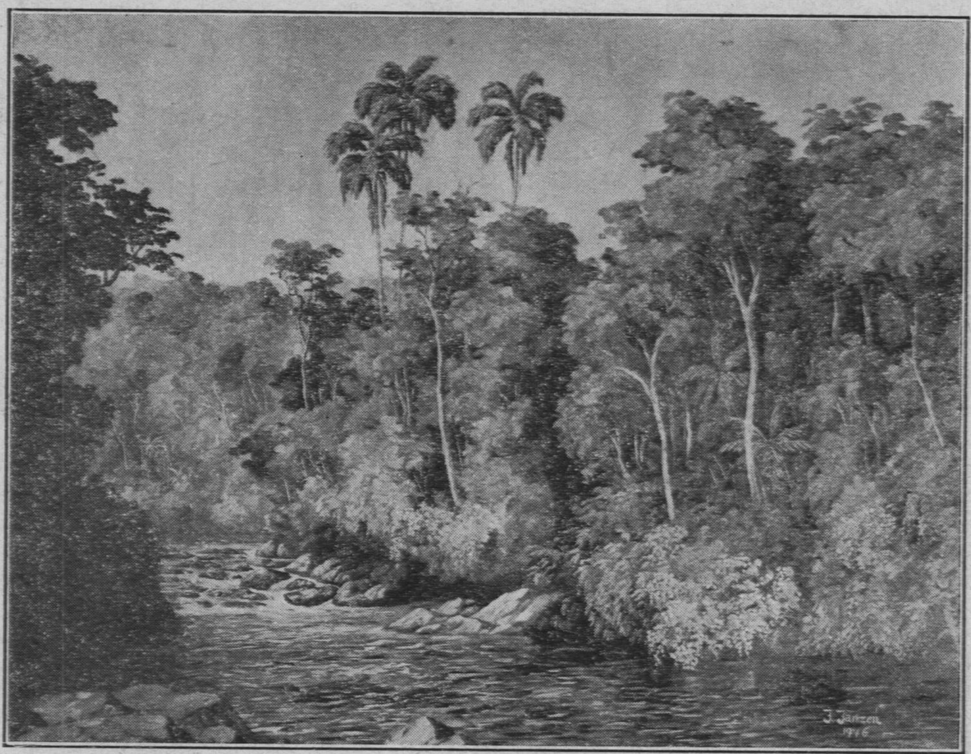
Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienbl[att]

70. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 2. Januar, 1947 | Nummer 1

Janzen, Henry J.
1142 Stewart Rd.
jan48

Gebetslied.

Ach Gott, wie manches Herzeleid
Begegnet mir zu dieser Zeit!
Der schmale Weg ist trübsalsvoll,
Den ich zum Himmel wandeln soll.
Wo soll ich mich denn wenden hin?
Zu dir, Herr Jesus, steht mein Sinn;
Bei dir mein Herz Trost, Hilf' und Rat
Allzeit gewiß gefunden hat.
Kein beß're Treu' auf Erden ist
Denn nur bei dir, Herr Jesus Christ.
Ich weiß, daß du mich nicht verläßt,
Dein' Wahrheit bleibt mir ewig fest.
Wenn ich mein' Hoffnung stell' zu dir,
So fühl' ich Fried' und Trost in mir.
Wenn ich in Nöten bet' und sing',
So wird mein Herz recht guter Ding.
(M. Moller.)



Urwald und Fluß in Brasilien, wo auch Mennoniten angesiedelt und schwere Pionierarbeit getan haben.

Das Original ist ein Oelgemälde von Rev. Johannes Janzen, Witmarsum, Santa Catharina, Brasilien.

So wird es bleiben bis .....

Da Herodes sah, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Kinder zu Bethlehem töten, die da zweijährig und darunter waren. Matth. 2, 16.

Die Weltgeschichte ist der Vordergrund eines Himmel und Erde umfassenden Kampffeldes, auf dem Satan dem Schöpfer der Welt die Herrschaft streitig macht. Durch den Sündenfall des Menschen ist die Erde zum Herrschaftsgebiet Satans geworden. Der Sohn Gottes ist erschienen, um die Menschen aus dieser Knechtschaft zu befreien. Das wollte Satan durch die Ermordung des Jesuskindes verhindern. Sein Werkzeug war Herodes, der durch die Weisen das Kind in seine Hand zu bringen suchte. Als dieser Plan durch Gottes Fürsorge vereitelt wurde, dachte er sein Ziel durch den Mord an den unschuldigen Kindern von Bethlehem zu erreichen. So brachte die Geburt des Heilandes, der zum Heil der Welt erschienen ist, über Bethlehems Familien bitteres Leid. Immer wieder hat Satan versucht, durch Ströme von Blut das Kommen des Reiches Christi aufzuhalten. So wird es bleiben, bis bei der zweiten Ankunft Christi Satan gebunden und Gottes Königsherrschaft wiederhergestellt wird. Wo stehst du in diesem Kampf?

Brüder in Not!

Aus dem zerstörten, kalten und hungernden Deutschland grüße ich unsere Gemeinden in USA. und Kanada. Der Friedensfürst, unser reicher Vater im Himmel, wolle Gnade schenken, daß in 1947 für unsere schwergeprüften Flüchtlinge eine neue Heimat gefunden werden kann und auch eine Möglichkeit, diese neue Heimat zu erreichen. Er wolle auch die Bemühungen anderer Organisationen segnen, damit den Millionen unglücklicher Menschen, die ihrer Heime beraubt sind, Hilfe gebracht werden kann.

Alle, die der Herr als Handlanger in diesem großen Werk brauchen kann, wolle Er mit Treue und Ausdauer für jeden kleinen und großen Dienst ausrüsten.

C. F. Klassen,
Frankfurt a. Main,
den 16. Dez., 1946.

Ueberblick.

Ich bin gebeten worden, Statistis aufzustellen über die Hilfsaktivitäten der Mennoniten und „Brethren in Christ" Kanada's. Unten folgt eine Liste die angibt, wieviel Geld, Speise und Kleidung engekommen ist seit dem Jahre 1939.

Es ist bemerkenswert, daß das Jahr 1946 beinahe so viel Spenden zeigt wie die sechs vorigen Jahre zusammen. Ich glaube, wir sind den Mennoniten und „Brethren in Christ" in Kanada ein herzliches Dankeschön schuldig.

Die Statistik schließt die Gaben aller Mennoniten und „Brethren in Christ" ein. Man rechnet, daß in Kanada wohl ungefähr 40,000 Gemeindeglieder sind. Dieses bedeutet, daß durchschnittlich jedes Glied im Jahre 1946 $2.00 in Geld und 61¼ Pfund Kleidung, Mehl und Eßware im Werte von $6.80, beigesteuert hat.

Für 1939 liegen keine Daten vor.

1940 ergab $10,800.00 Geldspenden und $4,700 Wert in Materialien.

1941 — $25,800 Geldspenden und $14,900 Wert in Materialien.

1942 — $31,900 in Geld und $22,100 Wert in Materialien. Bis jetzt ging alles nach England.

1943 — $30,500 in Geld und $20,300.00 Wert in Materialien. Von dem Gelde gingen $2,800.00 nach Indien, das andere nach England.

1944 — $49,500 in Geld und $18,300.00 Wert in Materialien. $6,600.00 Geldspenden gingen nach Indien, alles andere nach England.

1945 — $61,100.00 in Geld und $69,600.00 Wert in Materialien. Davon gingen $7,600.00 nach Indien, $14,100.00 und alle Materialien nach Holland, $800.00 an verschiedene Länder, und $29,600.00 nach England.

1946 — $80,800 in Geld und $272,000.00 Wert in Materialien gingen nach verschiedene Länder.

Im ganzen nach Geldwert berechnet also $712,000.00.

Die Spenden in Materialien im Jahre 1946 bestanden aus 14 Waggonladungen Nahrungsmittel im Werte von $10,700.00; 23 Waggone Mehl im Werte von $77,300.00; 8 Waggone Kleider im Werte von $184,000.00. Eine Summe also von 45 Waggonladungen im Werte von $272,000.

Mit bestem Gruß,
C. J. Rempel, M. C. C.,
Kitchener, Ontario.

(Wir bringen diese Summe in runden 100. Br. C. J. Rempel danken wir für diesen sehr wichtigen Ueberblick. — Red.)

„Fröhliche Weihnachten" dem ganzen Rundschau-Personal. Hier etwas aus unserer Arbeit für unsere Brüder in Not.

Von den menn. Gemeinden in Br. Columbia wurden im Dezember Monat cirka 1000 CARE Lebensmittel-Pakete nach Uebersee geschickt. Davon wurden 854 durch das Hilfswerk in B. C. zur Weiterleitung an Bruder C. J. Rempel, Kitchener geschickt. Das Geld für diese Pakete (circa 30,000 Pfund Lebensmittel) kam wie folgt:

Von Sonntags-Schulen $210.; Bibel und Hochschulen $170.; Jugendvereinen $115.; Frauenvereinen $30.; Provinzialen Komitee $300.; Sagradower 29. Nov. Gedenktag $130.; Gesangchören $20.; Von Gemeinden $2310.; Von Einzelnen $5255. Total $8,540.

Die Pakete wurden wie folgt adressiert:

An Br. C. F. Klassen, zu verteilen $2180.; an Br. P. J. Dyck, Berlin $300.; an Br. W. Eicher, fr. Zone $170.; an das Kinder - Hilfswerk in Holstein $680.; an das M. C. C. ohne Namen für Darbende $750.; an persönliche Adressen $4460. Total $8,540.

Kleider wurden im Dezember von B. C. 7,000 Pf. nach Winnipeg geschickt. Getrocknetes Obst circa 2000 Pfund gesammelt. In der Fleisch-Cannery soweit 17,000 Dosen mit Fleisch gefüllt.

Grüßend, A. A. Wiens,
(Sekretär.)

Erhielt am 14. Nov. einen Brief von meinem Freunde David Isaak aus Deutschland. Da er manches enthält was die andern gewesenen Friedensruher auch interessieren dürfte, so gebe ich hier kurz etwas von dem Inhalt wieder: Wilhelm P. Janzen ist im Jahre 1934 an den Folgen des Wehrlosendienstes gestorben. Sein Br. Jakob wurde in 1937 nach Sibirien verbannt, wo er auch gestorben ist. Jakob Dietrich Friesen ist im Kaukasus gestorben. Gerh. G. Hübert und Peter P. Willms traten ums Jahr 1931 in Mittelasien in die G. P. U. ein. Sind später beide zum Tode verurteilt worden. Franz Matthies und Johann Brandt wurden im Jahre 1939 in die Rote Armee einberufen. Jak. P. Kröker u. Dav. Isaak waren zusammen bei der deutschen Wehrmacht. Kurz vor dem deutschen Zusammenbruch wurde David Isaak versetzt und haben sich seitdem nicht mehr gesehen. Nach 1941 hatte Friedensruh nur noch folgende 13 Einwohner: Peter Giesbrechts, Liese Giesbrecht, Mariechen Hübert (früher Grgorjewka), Margarete Siemens, Peter Dietr. Friesen, Jak. und Gredel Hooge, David Isaak und seine Nichte Käthe, (jedenfalls Korn. Janzens Tochter) Jakob P. Kröker, Johann Delesky und Gredel Gerh. Bärg. Letztere starb 1943 an den Folgen einer Geburt. (Sie war mit dem Sohn des Sinsiedsky verheiratet.) Die Dörfer wurden beim Abzuge der Deutschen gänzlich und restlos vernichtet. (Am 1. Nov. 1929 hatte Friedensruh 441 Einwohner. 57 davon flüchteten über Moskau nach Deutschland, Brasilien, Paraguay und Kanada. Der Einsender). David Isaaks Frau und drei Kinder sind auch verschleppt. Seine jetzige Adresse lautet: Wathlingen No. 34, (20) Kreis Celle, Hannover, Britische Zone, Deutschland.

(Eingesandt von Abram Hübert, jun., Box 428, Leamington, Ontario, Kanada.)

Liebe Freunde!

Sie werden wohl staunen wie ich dazu komme an Sie zu schreiben. Ich kenne Sie nicht und Sie kennen mich nicht. Aber Gottes Wege sind so wunderbar, daß wir es mit unserem Verstand garnicht verstehen können, was er mit uns vorhat. So hat er es auch weiter in diesem Fall geführt, von einem unbekannten Menschen zu erfahren, was mit Ihrer armen Schwester geschehen ist. Zu allererst will ich kurz beschreiben wer ich bin. Ich bin Peter Johann Derksen aus Neuendorf, geb. 26.9.1913. Meine Frau Margarethe Derksen, (geb. Wiebe), geb. am 1.5.1916

(Fortsetzung auf Seite 4—1.)

Nachrichten:

—Während diese erste Nummer auf die Presse geht herrscht hier in Winnipeg scharfer Frost bis — 30° und von Ost und West hört man auch von Kälte. Trotzdem war die 3-tägige Bibelkonferenz in der Winnipeg N. C. Kirche bis zuletzt gut besucht.

—Anläßlich der offiziellen Eröffnung des neuen Flügels des „Bethel" Hospitals in Winkler, Man., überreichte ein Vertreter der „Manitoba Pool Elevators" der Hospitalbehörde eine Spende in Summe von $2000.00 für die Anstalt. Der Neubau hat $38000.00 gekostet und das Hospital hat nun 38 Betten.

—In Mountain Lake, Minn., kam Ben B. Teske durch ein Unglück mit dem Traktor zu Tode.

—In Gordonville, Pa., wurde die 102 Jahre alte Frau Sarah Stoltzfuß zu Grabe getragen. Sie war das älteste Gemeindeglied der Alten Amischen Richtung.

—Im Süden Manitobas waren in verflossenen Jahre 31 Sektionen Land mit Sonnenblumen bepflanzt. Davon wurden 13 Mill. Pfund Samen geerntet, welches einen Wert von $585,000 darstellt. Durchschnittsernte war 650 Pfund vom Acre.

—Die Munizipalwahlen in Yarrow gaben John H. Martens einen Sitz im „Council" und J. J. Wittenberg wurde in die Schulbehörde gewählt.

—Die Studenten von Tabor College wollten für 12 Heimatlose Mennoniten aus Europa die Ueberfahrt nach Paraguay bezahlen, aber es sind anstatt $1800.00 jetzt $2100.00 gespendet worden und an das M.C.C. überwiesen, also für 14 Personen.

—Die Angelegenheit des 1. Transports nach Paraguay wickelt sich zu langsam ab, scheint aber, laut letzten Nachrichten, der Verwirklichung näher zu kommen. Wie lange C. F. Klassen noch in Europa weilen wird ist unbestimmt. Zum 1. Jan. fuhr C. A. De-Fehr, Glied des M.C.C. Komitees für Finanzierung der Uebersiedlung, zur Sitzung nach Chikago.

(Fortsetzung auf Sente 8—1.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld.

Abonnementspreis: $2.00 jährlich „Christliche Jugendfreund" — 75c.; zusammen $2.50.

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Str., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die ehemalige Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen.

Der Staat entstand 1918 als „Wolgadeutsche Kommune", erhielt 1924 sein Statut als autonomer Freistaat im Rahmen der Russischen Föderativen Räterepublik, welche selbst ein Gliedstaat (und zwar der bei weitem größte) der Sowjetunion ist. Dieser Status der Wolgadeutschen Sowjetrepublik wurde in der Bundesverfassung von 1936 (der sog. „Stalinschen Verfassung") bestätigt. — Es wurde ein „oberster Sowjet" gewählt als oberstes Organ der Wolgadeutschen Republik; dieser wählte sein Präsidium und seine Volkskommissare (Minister). Vorsitzender des Präsidiums, d. h. also als Staatsoberhaupt, war jahrelang ein kommunistischer Gewerkschaftsfunktionär namens E. Fuchs.

Die Bevölkerung lebt zum größten Teil von Landwirtschaft, namentlich hochwertigem Ackerbau und Viehzucht. Die Schwerindustrie ist wenig entwickelt, beschäftigte nur rund 4000 Arbeiter, dagegen sind Hausgewerbe und Kleinindustrie sehr wichtig, mit rund 30,000 Arbeitern. Es werden vor allem Textilien gewoben und verarbeitet. Die reiche Schafzucht gibt Wollkämmereien usw. Arbeit. — Die Landeshauptstadt Engels war Sitz einer deutschsprachigen Universität. In Engels erschien eine Tageszeitung in deutscher Sprache, die „Deutsche Zentralzeitung". Außerdem gab es in Engels und in Marxstadt je zwei Wochenzeitungen und eine literarisch-politische Monatszeitschrift. Im Lande gab es 2 deutsche Theater und 10 deutsche Leih- und Stadtbibliotheken.

Bei der letzten Vorkriegs-Volkszählung hatte die Wolgadeutsche Sowjetrepublik etwas mehr als 600,000 Einwohner. Davon waren, der Sprache nach: 60 Prozent Deutsche, 25 Prozent Russen, 13 Prozent Ukrainer und 2 Prozent Sonstige. Nur etwa 25 Prozent der Bevölkerung lebte in den Städten. Die größte ist Engels (früher: Pokrowsk), an der Wolga, mit 75,000 Einwohnern: die zweitgrößte Marxstadt (früher: Katharinenstadt) mit etwas über 30,000 Einwohnern. Eine Reihe kleinerer Städte heißen: Rosenthal, Messer, Grimm, Fresenthal und Basel, Luzern und Schaffhausen.

An der mittleren Wolga, etwa in der Mitte zwischen den Städten Samara und Stalingrad, liegt die „Autonome sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen", die zum größten Teil von Sowjetbürgern deutscher Sprache bewohnt wird, und in der Deutsch die offizielle Umgangs- und Behördesprache ist. Vor rund 200 Jahren hat die russische Zarin Katharina eine gewisse Anzahl deutscher Bauern ins Land gerufen, um dort den russischen Muschiks moderne Landwirtschaft und intensivere Bodenbewirtschaftung, wie sie in Westeuropa schon allgemein üblich war, beizubringen. Aus Sachsen, Hanover, Baden, der Schweiz, dem Elsaß und Mecklenburg waren sie damals gekommen, hatten sich an den Ufern der Wolga und zum Teil auch in der Ukraine niedergelassen, und ihre Kinder und Enkel blieben dort, als russischer Bürger, aber unter Beibehaltung ihrer Sprache, ihrer Sitten jhrere Traditionen und ihres engen Zusammenhaltens unter sich. In der russischen Revolution wurden die „Kulaken" (wohlhabenden Bauern) unter ihnen ziemlich hart mitgenommen, weshalb auch manche von ihnen in den folgenden Jahren nach Deutschland flohen. Aber die meisten blieben da, söhnten sich mit dem Sowjetstaat aus, viele traten der Kommunistischen Partei bei und verwalteten ihre Angelegenheiten im Rahmen ihrer Autonomen Republik natürlich nach den Direktiven des Kremls. Einer der ihrigen, ein alter Gewerkschaftsfunktionär namens Fuchs, wurde ihr Staatsoberhaupt. Mehrere Wolgadeutsche brachten es im Sowjetstaat, auch außerhalb ihrer eigenen Republik, zu Amt und Würden: in der Verwaltung, der Justiz, dem Offizierskorps, in Wissenschaft und Kunst. Die deutschsprachige Universität in Engels wurde ein bedeutendes wissenschaftliches Zentrum, die in der gleichen Stadt erscheinende „Deutsche Zentralzeitung" eine der wichtigsten Zeitungen ganz Rußlands.

Als aber der Krieg kam, sah es mit der bolschewistischen Treue der Wolgadeutschen auf einmal ganz anders aus. Hitlers Appell an die „deutschen Brüder", an die „Volksdeutschen" und „die Stimme des Blutes" fiel auf günstigen Boden. Alle Argumente der politischen Vernunft unterlagen gegenüber diesen Ausbruch eines primitiven nationalen Heimatgefühls. Tausende wolgadeutscher Soldaten aus der Roten Armee desertierten und gingen zu den Deutschen über. Da zögerte der Kreml nicht lange. Mit der gleichen entschlossenen Unbarmherzigkeit, mit der er früher die „Weißen", die zaristische Opposition, die Kulaken und die Trotzkisten bekämpft und ausgerottet hatte, ging er nun auch gegen die Wolgadeutschen vor: der Staat wurde durch einfaches Dekret Stalins aufgelöst — was übrigens eine Verletzung der Bundesverfassung bedeutete — und die 400,000 deutschsprachigen Einwohner des Gebietes wurden deportiert, irgendwohin ins innere Sibiriens, in die „Katorga" ewiger Einsamkeit und ewigen Schnees. Wie viele von ihnen heute noch leben, ist unbekannt. Schon im Herbst 1941 verschwanden die Wolgadeutschen von der Bildfläsche der Geschichte, und sie sind seitdem nicht wieder aufgetaucht.

Aber es gab noch andere Völkerschaften, die ebenso versagten. Die mohammedanischen Tataren der Krimrepublik, die Kalmücken und einige kleine Stämme des Kaukasus, die Tschetschenen, die Balkaren und die Inguschen hatten die deutschen Eindringlinge nicht nur nicht bekämpft, sondern sich auch, als ihre Gebiete von den Armeen Bocks und Mansteins besetzt worden waren, bereitwilligst als Kollarborationisten betätigt. Auch über sie wurden Strafmaßnahmen verhängt, freilich erst nach Kriegsende: erst am 26. Juni 1946 wurde ein offizielles Gesetz in Kraft gesetzt, demzufolge die autonomen Republiken der Krim-Tataren, die den südlichen und südöstlichen Teil der Halbinsel Krim bewohnt hatten, sowie die beiden kleinen „Autonomen Gebiete" der Tschetschenen und Inguschen, die Bestandteile der „Transkaukasischen Räterrepublik" gewesen waren, aufgelöst werden; die gesamte Bevölkerung dieser Staaten, insgesamt annähernd eine halbe Million Menschen, wurde „an andern Orten des Landes" angesiedelt, wie es offiziell hieß: d. h. sie wurde in die unendlichen Weiten Sibiriens oder der kirgisischen Steppen deportiert und damit unter andere, ihnen fremde Völker vermischt. Die alten Dorfgemeinschaften wurden aufgelöst. Zudem ist man berechtigt anzunehmen, daß diejenigen dieser Völkerstämme, die in der „Kollaboration" eine prominentere Rolle gespielt haben, noch anders — noch strenger — behandelt worden sind.

Die Kalmücken und Balkaren sind, so scheint es, zunächst von Kollektivstrafen noch verschont geblieben; ihre autonomen Republiken bleiben bestehen — aber für die mittlere Wolga, für die alten deutschen Siedlungen Engels, Marxstadt, Fresenthal, Luzern und wie sie alle heißen, sowie für die Tatarendörfer und die Städte der Krim, Feodosia, Uskjut, Balaklava und das berühmt gewordene Jalta, sucht der Kreml jetzt neue Siedler, die in die leer gewordenen Häuser ziehen können.

(T. E.)

Buße der lauen Christenheit in der Endzeit.

(von A. H. Unruh, D. D.)

(Schluß.)

Wenn der Herr auffordert, mit Fleiß Buße zu tun, so sagt er damit, daß es der größten Anstrengung bedarf, um zu einer wirklichen Sinnesänderung zu kommen. Die Buße ist nicht nur gelegentliche Gefühlssache, sondern ernste Willenstat. Es gilt fleißig, die göttlichen Linien zu studieren, in denen ein normales geistliches Leben verläuft, aber auch, wie man zu einem solchen Leben kommt. Es gilt auch fleißig, das eigene Leben zu erforschen, um die Wurzel der Lauheit zu finden. War es die Liebe zu den Vergnügungen? War es die Kreuzesscheu, daß man um Jesu nicht Schmach tragen wollte? War es geheime Liebe zur Fleischeslust? War es versteckter Geld- oder Ehrgeiz? War es Eingenommenheit gegen die Brüder? Es gilt, die Wurzel zu finden durch Gebet und Wortstudium. Der geistlich Träge kommt von der Lauheit nicht los.

Es gilt fleißig zu sein, da man in der lauen Stellung so viel versäumt hat in den Aufgaben, die Gott uns gestellt hatte. Man ergab sich vielleicht dem Kulturleben und vergaß darüber die Mission und Evangelisation. Man ließ so viel Gelegenheiten vorübergehen. Jetzt gilt es, ernst nach diesen Gelegenheiten auszuschauen und alle Zeit auszunutzen, da der Herr bereits vor der Tür steht und sein Kommen anmeldet.

In Hebräer 6 lesen wir, daß bei gewissen Leuten die Buße nicht mehr möglich ist, da sie alles hinter sich geworfen haben. Hier ist die Buße aber noch möglich. Sie kann aber unmöglich werden, wenn man diese Aufforderung zur Buße abweist. Es ist die letzte Mahnung zur Buße in dieser Endzeit. Wer sich heute entschließt, unbußfertig zu bleiben, der hat in der Schrift keine Verheißung, daß der Herr ihm wieder mit dem Angebot kommen wird. Ein Bote Gottes schreibt von einem jungen Manne, der in der Not dem Herrn versprach, ihm das Herz zu geben. Als der Herr ihn wunderbar errettete, tat er es doch nicht. Der Herr gab ihm Zeit. Aber er nutzte sie nicht aus. Da legte der Herr ihn aufs Sterbebett. In dieser Zeit sagte er bestimmt, daß er sein Herz dem Herrn nicht mehr geben könne, und daß er es jetzt nicht haben wolle. So starb der unselige Mann. Diese Unfähigkeit zu glauben kann die Folge eines bewußten Ungehorsams sein. Deshalb heißt es, jetzt in der Gnadenzeit die Mahnung: Sei fleißig und tue Buße" zu beachten; denn es ist diese Mahnung zur Buße ein wundervolles Gnadengeschenk von dem Herrn der Gemeinde. Hinter dieser Mahnung steht die herrliche Fülle der göttlichen Vergebung und die Gnade der völligen Wiederherstellung.

Ist die Buße so bedeutungsvoll, so ist es auch von Bedeutung, daß wir uns über die Tiefe dieser Erfahrung recht klar werden. Wie ich schon angedeutet habe, so ist die Buße eine Sinnesänderung, ein Umdenken, ein Umfühlen und ein Umwollen. Es ist die innere Einstellung auf den Sinn Jesu, wie geschrieben steht: „Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war." Das ist die Gesinnung im Wandel und Handel. Zum Ausleben dieser Gesinnung werden die Gläubigen aufgefordort, da sie bei der Bekehrung durch den Heiligen Geist den Sinn Jesu erhalten hat. Dieser Sinn Jesu soll im Wandel praktisch zum Ausdruck kommen. Man hat es nicht für notwendig angesehen, sich im Verhalten zu Gott und zu dem Nächsten, so auch im ganzen Gemeindeleben nach der Gesinnung Jesu zu richten. Man hatte seine Anschauungen zur Richtschnur. Man fragte nicht nach dem Wohlgefallen des Vaters. Man war zufrieden, wenn man auch nicht in den Fußstapfen Jesu wandelte. Das Denken war von dem Denken der Welt beeinflußt. Jetzt gilt es, praktisch alles zu ändern und nach der Grundregel des Neuen Bundes zu wandeln, wie der Apostel Paulus sie angibt, indem er an die Galater schreibt: „In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Kreatur." Und auf einer andern Stelle in demselben Briefe: „In Christo gilt der Glaube, der durch die Liebe tätig ist."

Die Buße einer gläubigen Gemeinde hat der Jakobus beschrieben, wenn er Jakobi 4 davon spricht. Sie geschieht im Glauben an die Gnade Gottes, die dem Demütigen zuteil wird. Dieser Glaube an die Gnade macht den Menschen weich und gibt ihm ein zerschlagenes Herz. War man erst in seiner Selbstgenügsamkeit vor Gott ungebeugt, so kommt man jetzt dahin, daß man sich vor Gott demütigt. Das kommt tiefer, als wenn man sich einem Menschen demütigt. Wenn der Mensch sich vor der Gemeinde demütigt so kann er dabei noch einen Rest von Unbeugsamkeit in sich behalten. Die Demütigung vor Gott gibt dem Menschen Aufrichtigkeit, denn er weiß dabei, daß der Herr ihm ins Herz schaut. Diese Buße ist mit der Reinigung der Hände verbunden, wie es in Vers 8 heißt: „Reiniget die Hände, ihr Sünder." Wie man im Gerichte oft den Menschen am Fingerabdruck erkennt, so erkennt Gott seine Kinder am Tage des Gerichts auch an den Händen. Ihre Hände sind rein, weil ihr Herz rein ist. Wo Befleckungen vorkommen, so hat der Jünger Jesu seine Hände zu reinigen, die er in der Zeit der innern Lauheit ungewaschen ließ. Wer wieder ein ernstes Gebetsleben anfangen will und reine Hände zu Gott emporheben, der reinigt sie von aller Unreinigkeit. Hat seine Hand ungerecht erworben, so reinigt er sich. Hat sie lieblos geschlagen, so reinigt er sich. Hat er irgendwie Unreinigkeit berührt, so reinigt er sich. Jeder Flecken, der zum Bewußtsein kommt, wird abgewaschen.

Das Verhältnis zum Nächsten wird dahin geregelt, daß das Afterreden abgelegt wird." „Afterredet nicht, liebe Brüder," schreibt der gottgeweihte Jakobus. Es hört das üble Bereden des Nächstn auf, denn dadurch wollte man dem Nächsten immer schaden, sei es an der Ehre oder in der Wirtschaft. Mit dem Bruch mit dem Afterreden hört auch die Doppelzüngigkeit auf. Man fängt an, eine ehrliche Sprache zu führen. Dabei bricht eine tiefe geistliche Traurigkeit in der Gemeinde durch. „Seid elend und traget Leid und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit." Während der Apostel die Christen stets auffordert, sich im Herrn zu freuen, wird die Gemeinde, die die Freude im Herrn verloren hat und die Weltfreunde angenommen hat, aufgefordert, traurig zu sein und zu weinen. Es ist die Zeit gekommen, wo man mit dem Prediger Salomo sagen muß: „Ich sprach zum Lachen: du bist toll! und zur Freude: Was machst du? welches Lachen wird in solcher Weise vom Herrn verurteilt? Ist es das unschuldige herzliche Lachen in der Familie oder auch im geselligen Kreise, bei dem niemand verlacht wird oder durch das keine christlichen Prinzipien verletzt werden? Sicher nicht. Der ernste Christ hört nicht auf, Mensch zu sein. Aber hier spricht die Schrift von dem Lachen, das mit der Sünde verknüpft ist. Es ist das Lachen mit der Welt, die sich an unreinen Dingen und Späßen ergötzt. Es ist das Verlachen des einfältigen Gläubigen, der treu seinen Heiland liebt und ehrt, wo er Gelegenheit dazu hat. Wie oft sind seine Zeugnisse die Ursache sündigen Lachens. Es ist das Lachen über den ungerechten Gewinn au[f] wirtschaftlichen Boden. Man steckt den ungerech[-]ten Gewinn mit einem Schmunzeln in die T[a-]sche in dem Gedanken, ein gutes Geschäft gema[cht] zu haben. Als Elisas Diener Gehasi dem Naeman nachlief und die Geschenke bekam, hat sein Herz auch eine Freude erfüllt. Später wurde dieser Gewinn der Grund großer Traurigkeit. Es gibt auch ein Lachen in den Parteikämpfen in den Gemeinden. wenn eine Partei über die andere siegt. Mancher mag mit einem Lächeln von der Bruderschaft nach Hause gehen. Wenn er aber zur Buße kommen wird, dann wird dieses Lachen in Traurigkeit verwandelt.

Die Neubelebung der Gemeinde ist nicht nur eine Belebung des Gefühls, sondern eine Aenderung des Lebens. Es geht in der Gemeinde nicht ohne Bekenntnis und ohne Stellungnahme gegen die Sünde ab. Die erwachte Gemeinde tut ihrem alten Menschen weh. Es kommt zu einer neuen Füllung mit dem Heiligen Geiste, der ein ganz neues Leben schafft.

Werden die lauen Gemeinden in unserm Mennonitenvolke also erwachen und zur Sinnesänderung kommen, dann wird die Bruderliebe sich wieder ausleben, wie es zu alten Zeiten geschah. Dann haben wir auch wieder eine Verheißung auf unserer Seite, die der Herr uns durch den Jakobus gibt: „Demütigt euch vor Gott, so wird er euch erhöhen."

Es gab zu allen Zeiten in den Gemeinde solche Bekenner Christi, die ihre Kleider nicht besudelten und die keiner besondern Demütigung vor Gott bedurften, denn sie blieben in der Demut. Wer aber in die Selbstgefälligkeit fiel, der bedarf der Demütigung vor Gott. Möchten wir uns prüfen, zu welcher Gruppe wir gehören. Möchten wir doch den Bußruf Gottes beachten! Amen!

Alte Adresse:—407 Talbot, Ave.
Winnipeg, Man.
Neue:—268 Glenwood Crescent,
Winnipeg, Man.
Adolf Shier.

Alte Adresse: — Box 113,
Rosenfeld, Man.
Neue: — Altona, Man.,
Mrs. John H. Funk.

Alte Adresse: — Baßano, Alta.
Neue: — Tofield, Alta.,
Heinrich Wiens.

Nachrichten von Alberta.

In den letzten 6 Wochen haben in Alberta zwei bedeutende Versammlungen stattgefunden.

Vom 10. bis 14. November tagte in Gem die Predigerkonferenz und Jahressitzung der M.B. Gemeinden von Alberta. Erst waren die Prediger und Diakone der Gemeinden beisammen, um sich an Gottes Wort zu stärken durch direkte Betrachtungen desselben, um Probepredigten zu halten und sie zu besprechen; verschiedene Probleme des Gemeindelebens und -dienstes wurden besprochen und gemeinsam Lösungen gesucht. Die Beteiligung war gut. Der erste Tag, Sonntag, war als Festsonntag allgemeinen Versammlungen und der Verkündigung des Wortes Gottes gewidmet. Die Festredner waren die Brüder: B. B. Janz nach Hebr. 4, 1; Jacob Thießen, Vancouver, nach Röm. 8, 28—30; Peter Görtz, Lindbrook, nach Eph. 4, 1—10 und Joh. Töws sen. nach Joh. 21, 15—17. Am Abend brachte Br. Jac. Thießen dann noch einen interessanten Vortrag über die Bedingungen zu einem gesunden Familienleben und Br. Janz schloß den so wichtigen Tag mit Apg. 18, 9—10 und Apg. 23, 11 der Trost Jesu ermutigt zur Arbeit, besonders in der Arbeit des Zeugens für den Herrn.

Zu der Jahressitzung an den zwei letzten Tagen des gesegneten Beisammenseins fanden sich zu den anwesenden Arbeitern noch Delegaten aus den Gemeinden ein. Es wird oft der Ausdruck gebraucht „aus den Bänken". Das meint dann gewöhnliche Brüder aus den Gemeinden, die aber gerade so gut den Herrn meinen und am Aufbau der Gemeinden und des Werkes des Herrn tätig sind. So soll es sein. Besonders hat man es in letzter Zeit befürwortet, daß auch immer etliche jüngere Brüder mitgesandt werden, damit sie mit dem Gang der Dinge bekannt werden und von den älteren lernen. Laßt uns alle zusammen stehen am Werke des Herrn für das Wohl der Gemeinden und auch für das Wohl unseres Volkes. Diese Tage waren mehr der geschäftlichen Seite gewidmet unter Leitung des Prov. Missions-Komitees. Ein Rückblick in das verflossene Arbeitsjahr und ein Ausblick und Planen, soweit es menschlich möglich ist, der gemeinsamen Missionsbestrebungen und gegenseitigem Dienen war die Hauptarbeit der Sitzung. Alle Gemeinden waren dabei und die Besprechungen verliefen in Harmonie und im Geiste der Bereitwilligkeit zum ferneren Dienen. Das Missions Komitee wurde von Coaldale mehr in die Mitte der Provinz verlegt. Der Leiter ist Br. P. P. Dörksen, Gem.

Die zweite Versammlung, die noch eine größere Bedeutung für alle Mennoniten von Alberta hatte war die 15. V. V. der menn. Siedler Albertas mit Vertretern aller Gemeinden, die am 5. und 6. Dezember d. J. auf Coaldale tagte. Diese Versammlung hörte die Berichte des abscheidenden Prov. Komitees an. Die Hauptgegenstände der Berichte waren: die Unterhaltung unserer Nervenkranken, Kassenabrechnungen und die restliche Tilgung der Reiseschuld von Alberta, die am 28. Juni erfolgte und besondere Dankbarkeit Gott gegenüber zur Folge hatte. Für die Zukunft soll nun das Hilfswerk die Hauptarbeit unserer Vereinigung sein. Alle Hilfsarbeit unserer Provinz wird einem Prov. Hilfskomitee unterstellt, welches im engen Kontakt mit der Board und dem Westlichen Centralen Hilfskomitee arbeiten soll, alle Gemeinden vertretend. Die Gründung eines Fonds zur Mithilfe an mittellose Einwanderer, Geld- und Produktensammlung für die Notleidenden sollen die Hauptgebiete der Betätigung der neuen Organisation sein. Sie übernimmt aber auch die Verpflichtungen des früheren Prov. Komittees der Eingewanderten. Die offiziellen Bekanntmachungen und Aufrufe suche man an anderer Stelle und in den kommenden Nummern unserer menn. Zeitschriften. Die Versammlung war ebenfalls gut beschickt, über 100 Delegaten nahmen teil und alle Verhandlungen und Beschlüsse waren beseelt von dem Zusammengehörigkeitsgefühl und der gemeinsamen Verantwortung unseren armen Glaubensbrüdern hier und drüben gegenüber. Möge Gott geben, daß die gefaßten Beschlüsse sich zum Segen für unser ganzes Volk auswirken möchten.

Das Wetter war zu diesen beiden größeren Versammlungen sehr günstig. Nach den stürmischen Tagen im Oktober mit Regen und Schnee, trat im November wieder mildes Wetter ein und reichte aus bis in die Mitte des Monats. Dann kamen zwei Wochen regelrechten Winterwetters, welches gerade für die zweite Versammlung mit Tauwetter abwechselte. Seit dem 11. Dezember herrscht wieder der grimmige Herr Winter über die ganze Provinz. Besonders kalt ist es im Norden. Das Thermometer zeigt oft unter 0. Eine schöne Schneedecke bedeckt das ganze Land. Mit dem Herannahen des Weihnachtsfestes kommt auch die Weihnachtsstimmung. Schnee und Weihnachten gehören hier im Norden gewöhnlich zusammen, aber die Bärenkälte ist vor und in den Festtagen, wenn extra gefahren werden muß, nicht sehr angenehm. Hoffentlich legen sich die Kältewellen bald und bleiben im Eismeer gefangen.

Die schöne Festzeit mit den Programmen der S. S., der Bibelschulen und Chöre möchte auch in diesem Jahr wieder viel Segen bereiten. Die Heimkehr mancher auswärtig befindlicher Familienglieder regt reine Freude an und verschönt die Erwartungen des Festes. Weihnachten möchte doch ein jeder zu Hause sein. Glückselig derjenige, der ein Zuhause hat und kommen kann. Wollen aber in diesen Tagen der Freuden und der Wonne auch besonders der vielen Flüchtlinge, die kein Zuhause haben, gedenken nach allen Seiten hin.

Unter den Kindern herrschen schon wochenlang die Masern und auch Windpocken, so daß Schulklassen vielfach fast leer sind. Dieser Umstand erschwert auch die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest. Trotzdem haben wir viel Ursache dankbar zu sein und uns zu freuen. Der Herr helfe uns darin.

Mit einem herzlichen Neujahrsgruß an alle Leser,

G. F., Gem, Alta.

Wie das „Margareta Töws Stipendium" von $600.00 zustande gekommen ist.

Viele Leute wissen bis heute nicht, daß die Gretnaer Schule dieses Stipendium hat, ja, auch Personen, von denen man es nicht erwartet hätte; denn es sind doch bereits etliche kurze Berichte darüber in unsern Blättern veröffentlicht worden.

Was bedeutet das „Margaretha Töws Stipendium" oder wie ist es entstanden? — Diese Frage wurde mir gestellt.

Antwort: Im Jahre 1942, als die Kanadische Mennonitische Konferenz in Winkler tagte, leitete Aelt. J. J. Thießen die Gedenkfeier und gedachte auch der Frau des Aelt. D. Töws in so warmen Worten, daß wir Frauen wohl alle ergriffen wurden, wie auch sie viel dazu beigetragen habe, daß ihr Mann so viel für unsere Gemeinschaft hatte arbeiten können.

Nachher ermutigte Aelt. J. J. Thießen mich noch, in dieser Richtung zu arbeiten, in den Vereinen Geld zu sammeln. um ein Stipendium auf Frau Töws' Namen zu haben, wodurch auch der nächsten Generation der Name dieser Frau in Erinnerung bliebe. Etwas zagend wandte ich mich damals brieflich an 12 Nähvereine, ob sie nicht willig wären. für diesen Zweck jährlich von ihrem Missionsgelde $10.00 zu schenken und zwar 5 Jahre lang. Sie willigten alle ein und hielten ihr Versprechen. Ja, noch mehr. Es traten in den letzten Jahren noch zwei Vereine hinzu und so haben wir jetzt $600.00. Den Herrn die Ehre und der Dank!

Und vom ersten Jahre an (1942) erhielt eine Schülerin in Gretna die Unterstützung von $100.00 leihweise. Vier Jahre hat sie dieses genossen und ist heute eine frohe Lehrerin in einer mennonitischn Gruppe. Und eine zweite Schülerin haben wir wieder in der Schule. So soll es immer kreisen, daß beständig einer Schülerin dieses Geld zugute kommt.

Herzlichen Dank allen Vereinsschwestern, daß ihr es möglich gemacht, daß wir unser Ziel erreichen konnten, denn wir erwarteten nur $500.00 zu erhalten. Es hätte ja leicht jemand können abbrechen mit Zahlen. Aber nichts von alledem. Eine Vereinsschwester schrieb mir: „Jetzt schon genug? Wir dachten. es sei für 10 Jahre. Wir haben's nicht gemerkt in unsere Kasse und gaben es gerne." So ein Brief gibt Mut. Vereint könnten wir noch Größeres tun. Folgende Vereine hatten sich daran beteiligt: Whitewater, Lena, Morden, Springstein. St. Elisabeth, Gretna, Gnadenthal, Winnipeg-Schönwieser Verein, Altonaer Gruppe, Domain Tabea Verein, Winkler Bethel Verein, Winkler Kränzchen, Grünthal, Arnaud.

Es grüßt alle Vereinsschwestern

„ M. Siemens.

Zu dem Artikel von M. B. Fast.

„Eine biblische Antwort"

Wenn ich mich auch herzlich freue zu der biblischen Einfalt des lieben alten Bruders Fast, so kann ich doch nicht umhin, ihn auf eine Tatsache aufmerksam zu machen, die seine Behauptungen doch etwas ins Wanken bringen könnte. In seinem Schreiben in No. 50 der „Rundschau" wirft er nämlich die Wissenschaft der Astronomie einfach über Bord und macht einen Punkt hinter der Sache. Die astronomischen Feststellungen über Bewegung und Entfernung der verschiedenen Himmelskörper erkennt er nicht an. Ich möchte den Bruder nun kurz fragen: „Haben Sie schon einmal eine Sonnen- oder Mondfinsternis beobachtet? Wenn ja, wie kamen Sie dazu? Geschah das zufällig, oder hatten Sie es im Kalender gelesen, daß solch eine Erscheinung stattfinden sollte? Nun ja, als Sie den Kalender zu Neujahr bekamen, da stand es gleich vorne auf der ersten oder zweiten Seite, daß im kommenden Jahre einige Finsternisse stattfinden würden. Es war aber nicht gesagt, daß wir nun alle Tage Sonne und Mond beobachten sollten und aufpassen, wann irgend eine Veränderung an diesen Himmelskörpern vor sich gehen werde. Nein, da war ganz deutlich gesagt, in welchem Monat, an welchem Tage und zu welcher Stunde, Minute und Sekunden diese Erscheinung stattfinden würde, und genau zu der von den Astronomen festgesetzten Zeit traf die Erscheinung ein. Ja, die Astronomie hat die Bewegung, die Umdrehung, die Geschwindigkeit und auch die Entfernung der betreffenden Himmelskörper so genau erfaßt, daß sie sich in ihren Berechnungen um keine Sekunde irrt. Deshalb aber bleibt der biblische Schöpfungsbericht ruhig stehen. Aber Gott hat dem Menschen Gaben gegeben und nun erforscht der Geist alle Dinge.

In Liebe P. Wiebe,

Vineland, Ontario.

Briefe von Lesern.

—Hiermit mein Lesegeld. Hätte die Rundschau schon länger zurück bestellen sollen, denn wir finden soviel Wichtiges darin.

Meine Eltern kamen mit uns Kindern anno 1879 mit der letzten Auswanderung jener Jahre nach Amerika. Ich war damals 10 Jahre und wir kamen aus Blumenort. Meine Eltern waren Franz Dücken. Sie verkauften ihre Wirtschaft damals an D. Fast. Meine Eltern siedelten in Kansas an und auf ihrem Lande steht jetzt das Städtchen Buhler. Wir wohnen seit 1905 im schönen Californien, waren die ersten Ansiedler bei Reedley. Habe in No. 50 Rundschau gelesen wo gewisse Dicks goldene Hochzeit hatten — ob sie mit uns verwandt sind? Als wir nach Amerika zogen blieb unsere Verwandtschaft dort. Ich höre von einer Frau Suderman aus Ontario, die uns besuchte, daß wir hier in Amerika jetzt Cousins haben. — Noch eins — die Geschichte „Mutter" finder wir sehr interessant; bringt nur mehr solche. Will noch erwähnen, daß meine Mutter eine Wieben Tochter von Tiege war.

Es grüßt, J. F. Dick,

2235½—13th St., Reedley,

California, USA.

Schicke Euch das Lesegeld für beide Blätter für 2 Jahre hiermit. Lege auch $200.00 bei für die Mennoniten, die in Europa Hilfe brauchen und möge Gott es segnen.

Ich bin 84 Jahre alt und weiß nicht, wie viele mehr es noch geben wird. Bin schön gesund und wünsche Euch ein gesegnetes Neues Jahr.

Möge unser Herr auch den Notleidenden gnädig sein.

Euer George Töws,

1023 Blain St.,

Caldwell, Idaho, USA.

Werte Brüder:—

Hiermit Zahlung für die Rundschau. Bin jetzt 79 Jahre alt und habe die Rundschau seit ihrem Entstehen gelesen, obzwar ich damals nur 8 Jahre alt war. (Habt Ihr alle Nummern aufbewahrt? — Red.) Vor 52½ Jahren wurde ich als Prediger ordiniert und vor 45 Jahren als Bischof. Ich beziehe viele englischen Blätter und nur zwei deutsche — will aber die Rundschau lesen, solange Gott mir das Augenlicht erhält. Dank ihr durfte ich die Wahrheit über die Zustände in Rußland lernen. Die Folgen dieses letzten Krieges sind schrecklich. Es ist beschämend, daß auch unser Land solche Rolle muß spielen und mit Schuld hat an den Greueln des Krieges.

Habe die Editoren J. F. Harms, Martin B. Fast und G. G. Wiens persönlich gekannt. Hoffe Br. Fast kommenden Sommer in Californien zu besuchen G. G. Wiens besuchte ich 10 Tage vor seinem Abscheiden.

Euer treuer Leser—

Eli J. Bontreger, R. R. 2., Box 79, Shipshewann, Indiana,

U.S.A.

Werter Editor!

Wünsche ihnen, sowie allen lieben Lesern der Rundschau ein gesegnetes Neues Jahr! Die Rundschau ist wirklich ein wertvolles Blatt und sollte in keinem Hause unseres lieben Mennonitenvolkes fehlen. Sie ist ein Mittel, das uns allesamt verbindet. Durch die Briefe von den lieben Lesern und Leserinnen aus den verschiedenen Ländern können wir uns eine Vorstellung machen, wie es ihnen ergeht. Von hier in B. C. ist schon vieles geschrieben worden, so daß die Leser der Rundschau über die Verhältnisse in B. C. gut informiert sind. Das beweist ja der ständige Zustrom aus den andern Provinzen. Unsere Ansiedlung, welche im Herbst 1941 eröffnet wurde, hat in den 5 Jahren ihres Bestehens große Fortschritte auf wirtschaftlichem Gebiete gemacht. Voriges Jahr wurde Elektrizität allgemein eingerichtet. Dieses Jahr wurde ein Warenhaus gebaut, wo die Himbeeren und Erdbeeren prozeßiert und versandtfertig gemacht werden. Dann wurde dieses Jahr auch Wasserleitung eingerichtet. Unsere Kirche ist noch nicht ganz fertig von außen. Von innen ist alles fertig außer der zweiten Lage des Fußbodens. Unsere Gemeinde zählt schon über 100 Glieder. Alle die wir hier wohnen haben keinen Grund, unzufrieden zu sein. Wir sollten dem lieben Himmlischen Vater recht dankbar sein für all das gute, das wir haben. Wenn wir unsere Blicke nach Europa lenken dann sehen wir unsere lieben Eltern, Geschwister, Verwandte und Bekannte in tiefster Not und im Elend. Es bieten sich jetzt so viele Gelegenheiten, Not zu lindern. Die Frage ist nur, sind wir bereit ein Opfer zu bringen, oder sind wir immer noch nur auf unsere eigene Bequemlichkeit bedacht. Leider müssen wir feststellen, daß auch in der gegenwärtigen Zeit, wo sich tausende unserer Glaubensgenossen als Heimatlose in der Welt herumstoßen müssen, wir alles mögliche besitzen und haben wollen. Wenn es sich um Sachen handelt, die schwer zu haben sind, dann sind wir sogar schlau genug, selbige doch zu bekommen, aber wie, nun das geht ja niemanden was an! Ich habe schon 25 Briefe aus der Britischen Zone in Deutschland erhalten von meinen Eltern, Geschwistern und Verwandten. Alle befinden sich in sehr schweren Verhältnissen. Bin ich oder du lieber Leser, besser als jene, das wir hier in Ruhe und Frieden leben dürfen? Oder wollen wir das sogar unserer Klugheit verdanken? Wir wollen unsere Dankbarkeit mit der Tat beweisen, indem wir auch derer gedenken, die hier keine Verwandten haben. Möge der Herr uns allesamt vorbereiten, auf das wir fertig sein möchten zur Zeit seines Erscheinens. Und möchte der Herr unserm Volk vergeben, wo wir gefehlt und versagt, damit in Zukunft, Er uns brauchen kann.

Mit bestem Gruß, H. Bartel,

P. O. Upper Sumas, B. C.

Möchte Euch hiermit ein gesegnetes Neues Jahr wünschen! Hatten hier gesegnete Abendstunden als Geschwister C. N. Hieberts aus den Vereinigten Staaten hier das Evangelium verkündigten. Das Wetter war fast bis jetzt schön, nur ab und zu etwas stürmisch.

Grüßend Aron C. Pauls,

R. R. 3, Port Rowan, Ont.

Wünsche gerne, ein paar Worte den vielen lieben Lesern von meinem Befinden in meinen alten Tagen von 83 Jahren bekannt zu geben und zwar: nachdem mein Frau Maria, geborene Quiring, am 1. März 1946 gestorben, von 80 Jahren und 4 Tagen, so sitze ich in meinem so trauten Heim so allein; und bange mich schier zu Tode; gönne der Maria gerne die selige Ruh, möchte auch wohl schon sterben, aber ich finde das Leben unter göttlicher Fürsorge so schön und von so viel Liebe umgeben, so schön! Habe schon gedacht, wenn wer von Europa herüber käme, und hätte nicht wo zu bleiben, und wollte mir das Essen machen, ich wollte ihr Quartier und Kost gerne unentgeltlich gewähren; mit Garantie, so lange als

(Fortsetzung auf Seite 6—4.)

Brüder in Not . . .
(Fortsetzung von Seite 1—4.)

ebenfals aus Neuendorf. Kennen Sie vielleicht den Ausrufer Nikolaus Nikolaus Wiebe? Das ist mein Schwiegervater. Habe zwei Mädchen Gredel u. Anna, erstere geb. 11.4.1938 letztere geb. 28. 11.1941.

Ihre Schwester Greta war verheiratet mit Franz Braun. Franz Braun war Tischler. Hat auch die letzten Jahre im Kolchos immer als Tischler gearbeitet. Im Jahre 1943, als wir von Neuendorf flüchteten, hatten sie 8 Kinder, die sie auch alle hierher nach Deutschland brachten. In Deutschland geflüchtet, von einem Ort zum anderen, hatten sie sich im Februar 1945 in Sachsen niedergelassen. Sachsen ist Russ. Besatzungszone. 1945 kurz vor Weihnachten, hat sie so wie viele andere, daß schwere Schicksal getroffen, sie wurden von den Russen zurück nach Rußland verschleppt. Bei mir ist der Krieg auch, wie wohl bei fast jeder Familie nicht spurlos vorbei gegangen. Von 10 Geschwistern und der Mutter, die damals auch alle nach Deutschland kamen, ist mir nur noch eine Schwester geblieben. Ich kann aber dem lieben Gott nicht genug dafür danken, daß ich wenigstens meine Familie behalten habe. Wie viele Männer stehen da, ganz allein, die Familien entweder zurück nach Rußland verschleppt, oder spurlos verschwunden.

Mit Sehnsucht warten wir auf die Stunde, wo wir in geschlossenen Reihen mit Euch zusammen, den Kampf um ein neues Leben beginnen werden dürfen.

Heut zu Tage steht ja die Tür noch nicht sehr weit offen, aber es ist zu bemerken, daß sie nicht beim Schließen, sondern beim Oeffnen ist. Zu allererst, werden ja, wenn es erst los geht, die, die eine „Bürgschaft" von ihren Verwandten erhalten haben, hinüber kommen dürfen, aber hoffentlich gibt es auch für uns, die wir keine Verwandten dort haben, einen Ausweg.

Die Anfrage nach Ihrer Schwester, habe ich in der Mennonitischen Rundschau gelesen, die ich aus Berlin von Br. P. Dyck, Vertreter vom M.C.C. erhielt.

Wenn sich in Ihrer Umgebung Leute befinden, die etwas Näheres von gewesenen Neuendörfern hören möchten, ich würde gerne darin behilflich sein. Außerdem habe ich Listen von fast 1000 Personen. Mennoniten Flüchtlinge aus Rußland (aus verschiedenen Dörfern) unter denen sich warscheinlich auch viele befinden, die gesucht werden.

Ich bitte Sie, dieses in der Rundschau zu veröffentlichen, damit wir alle Leute, denen wir in dieser Angelegenheit behilflich sein können, helfen können.

Meine Anschrift lautet:
Peter F. Derksen, Felburg, Post Teisnach, Krs. Vichtach, Bayr. Wald Leitzahl 136, USA Besatzungszone.

Weiter bitte ich Sie, Jakob Bergen, R. R. 1, St. Catharines, Ontario, Kanada, zu berichten, daß seine Zwillingsschwester Aganetha Dyck, geb. Bergen, aus Neuendorf, ebenfalls von den Russen im Herbst 1945 zurück nach Rußland verschleppt wurde.

Bitte Sie, nach Empfang dieses Schreibens, mir mit ein paar Zeilen zu antworten.

Euch allen alles Gute und Gottes Beistand wünschend, verbleibe ich Euer P. Derksen.

(Eingesandt von Jacob und Lena Enns, Port Rowan, Ont.)

, 18. 11. 1946.

An alle gewesenen Grünfelder!

Geehrter Herr Editor!

Würden Sie so freundlich sein und diesen Brief, den wir von unserem Enkel und Neffen Jacob Peter Epp aus Deutschl. in diesen Tagen erhielten, in Ihre Spalten aufnehmen. Er und auch wir haben in Kanada viele Verwandte und Bekannte, die es interessieren dürfte. Wie uns bei solchen Briefen zu Mute ist, können viele verstehen, die Aehnliches erfahren haben. Seit 1935 war unser Sohn und Br. Jasch bei Schw. Maria, der auch heute zu unsrer Freude in D. Britische Zone weilt, nachdem auch er viel Strapatzen hat durchgemacht. Er bittet auch um Briefe von Verwandten und Bekannten. Familie Jacob Martens, Waldesruh, Paraguay, Fernheim.

Die Anschriften:

Jacob Epp, Lemwerder (23) in Oldenburg, Eschhoffstraße, Britische Zone.

Jacob Martens, Westfalen, Ascheberg bei Münster, Deutschland. Englische Zone. Herrn Schulze, Pellengahr.

Lemwerder, den 6.8.46.

Ich bin Jacob Epp aus Kamenka, dessen Ihr Euch vielleicht ganz blaß erinnern werdet. Wir sind von den Deutschen Truppen 1943 nach Deutschland umgesiedelt worden. Nun hatten wir eine kleine Hoffnung, Euch vielleicht noch einmal im Leben wiederzusehen, doch leider hat Rußland wieder viele Mennoniten zurück nach Sibirien geschickt. Unter diesen waren auch meine liebe Mutter, Liese, Lena und Ernst, der inzwischen auch schon ein großer Junge geworden ist. Onkel Jasch und ich sind nicht zurückgefahren, (Ersterer war seit 1935 bei uns.) Peter und Isaak sind während des Krieges vermißt. Wo die geblieben sind, weiß niemand. Cornelius, der schon verheiratet war, ist nach Sibirien verschickt worden 1941. Es ging das Gerücht herum, daß er versuchte zu fliehen, und dabei soll man ihm erschossen haben. Es war nichts Genaues zu erfahren, und daher glaubten wir es auch nicht. Mama hat ein schweres, sorgenvolles Leben hinter sich, und was sie jetzt noch alles wird durchmachen müssen! Daß es ihr jetzt noch schlechter gehen wird, kann sich jeder denken. So schwer es mir fiel, Mutter allein reisen zu lassen ich konnte es leider nicht ändern. Ihr einziger Wunsch war, noch einmal im Leben Euch zu sehen, aber es soll warscheinlich nicht sein. So sollte ich wenigstens versuchen zu Euch zu kommen und Euch alles erzählen, wie es uns in den ganzen Jahren in Rußland ergangen ist. Aber es wird wohl noch nicht bald werden, obzwar man uns sagt, daß Paraguay das Land für Mennoniten wieder geöffnet hat. Es sind hier viele Mennoniten, die gerne nach Paraguay wollen, aber wann das so weit ist, ist noch nicht bekannt. Arbeiten würden wir schon, wenn wir nur hinüber kommen könnten. Wir sind hier 4 Junggesellen, denen es hier jetzt ziemlich schlecht geht. Nun habe ich eine große Bitte, liebe Großeltern, ist es nicht möglich, daß dort jemand leihweise Kaution hinterlegen würde. Wir würden es gerne zurückzahlen, sobald es uns möglich wäre

Es sind Bernhard Redekopp, geb. 1917, bei Kamenka, der Sohn von Joh. Redekopp, Hans Klassen aus Burwalde, geboren 1917. Das ist ein ganz armer Kerl. Er hat während dieses Krieges sein linkes Bein verloren. Trotzdem verliert er nicht den Mut. Er kann deswegen noch arbeiten. Nun haben die alle auch noch Verwandte in Amerika, aber keiner weiß die Anschrift von seinen Angehörigen. Und als letzter bin, ich, der für sich bittet. Helft mir, liebe Großeltern, daß ich noch mal zu Euch kann. Denn wer möchte hier schon zu Grunde gehen? Das Leben ist zur Zeit in Deutschland sehr schwer. Wenn man so viel und so lange gehungert hat wie wir, der wird es verstehen können. Wir haben in den Jahren von 32 bis 41 ausschließlich gehungert und sehr gehungert. Dank dem, daß ich bei einem amerikanischen Warenlager arbeite, bekomme ich jeden Tag ein Mittagessen gratis, das natürlich sehr viel mithilft. Im Jahre 1932 haben wir so gehungert, daß wir uns ein totes Pferd, das schon eine ganze Woche auf dem Felde gelegen hatte, geholt haben und es gegessen. Es war furchtbar, kein Stückchen Brot, keine Kartoffel dazu, nur Wasser und Pferdefleisch. Das man nach solcher Nahrung krank werden muß, dürfte jedem Menschen klar sein. Wie froh waren wir dann immer, wenn wir einmal ein paar Futterrüben oder ein paar Pfund Kartoffelschalen auftreiben konnten. Dazu kam noch, daß die übrigen Geschwister klein waren und es nicht verstehen konnten, wenn Mutter sagte: „Kinder, ich habe nichts." O, Mutter ist in der Zeit fast irre geworden. Wie sie es jetzt alles überleben wird, ich kann garnicht daran denken! Gott gebe, daß es auch für sie noch mal einen sonnigen Lebensabend gibt.

Nun habe ich noch eine Bitte an Euch, liebe Großeltern, wenn Ihr könnt, seid so gut und schickt mir ein Päckchen mit Lebensmitteln, denn ich habe Hunger. (Ist schon abgegangen; wird es schon haben. Die Einsenderin). Ich kriege in der Woche: 3 Pfund Brot, 50 gr. Fett, 150—200 gr. Fleisch, 4 Pfund Kartoffel und noch 2 oder 3 gr. Kleinigkeiten. Legt das mal zusammen und dann versucht, wie lange Ihr damit auskommen würdet. Heute ist Dienstag und ich habe mein Brot schon fast für die ganze Woche weg. Also nochmals, wenn Ihr es nicht zu knapp habt, schicke mir bitte was! Mit den herzlichsten Grüßen und Küssen verbleibe ich, Euer aller Jacob Epp.

Heinrich und Margareta Wiebe, geb. Klassen, mit Tochter Katharina, 10 Jahre alt, aus Neuendorf, Rußland, jetzt Spekendorf, Barake No. 1, Kreis Aurich, Post Ogenbargen ,(23), Ost-Friesland, Brit. Zone, Deutschland, suchen Peter Ar. Dyck und Frau Katharina, geborene Bergen von Neuhorst, Rußland nach Kanada gezogen.

Da ich auch Verwandte in Kanada habe, aber leider durch das Reisen die Adressen derselben verloren habe, so bitte ich, meinen Brief, in der „Mennonitischen Rundschau" zu veröffentlichen.

Mein Vater Paul Koop ist 1886 in Ebental, Memriker Dörfer, Jüsowka, Ukraina geboren.

Meine Mutter, Lena Koop, geborene Wiebe, 1898 in Ebental.

Mein Geschwister: Lena 1909, Mariechen 1911, Paul 1914, Rudolf (früher Isaak) 1917, Liese 1920, Kornelius 1924, Jakob 1927 und Tina 1930.

Mein Vater wurde anno 1936 nach Sibirien verbannt auf 10 Jahre. Meine Mutter mit 6 Kindern wurde 1941 nach Sibirien geschleppt. Mein Bruder Paul mit Frau wurden 1945 von Deutschland nach Rußland geschickt. Meine Frau Olga Koop mit Tochter Dora und Sohn Rudolf wurden auch anno 1941 nach Sibirien geschleppt. So Gott will, werden wir bald wieder den Briefverkehr mit meinen lieben Onkels Jakob Wiebe und Kornelius Wiebe aufnehmen dürfen. Ich habe in der „Mennonitischen Rundschau" gelesen, daß ihre Verwandte in Kotlarewka, Memrik gewohnt haben. Ich kann Ihnen mitteilen, daß alle Einwohner von den Memriker Dörfer anno 1941 nach Sibirien geschleppt sind, bis auf etliche Männer. Auch habe ich gehört, daß Kanada Flüchtlinge aufnimmt. Wenn Sie erst von meinem Onkel die Adresse haben, dann schreiben Sie mir bitte, wie das möglich ist? Ich möchte gerne nach Kanada auswandern. Ich Rudolf (früher Isaak) Koop bin am 6. August 1917 in Ebental Memrik geboren.

Im voraus den herzlichen Dank. Mit Gruß Rudolf Koop, Südgeorgsfehn über Stickhausen-Velde, Kr. Leer bei Herman Janzen, Ostfriesland.

(Eingesandt von Frau Sara Thießen, Abbotsford, B. C.)

Verwande und Freunde gesucht.

Frau Maria Moor, geb. Golnick, in Eliesawetpol in Wolhynien, gegenwärtig in Adendorf Kr. Lüneburg, Barderwickerweg, Germany, Br. Zone, sucht ihre Verwandten:

1. Tetzlow Herta, geb. Neuman, geb. 1908 in Eliesawetpol, ist im Jahre 1929 nach Kanada ausgewandert von Karasuler Kr. Miltschen (Ukraine) Wolhynien.
2. Herbert Neuman, geb. 1910 in Neudorf, Kr. Nowograd (Wolinsk) Ukraine, ist im Jahre 1926 von Neudorf nach Kanada ausgewandert.

Weiter sucht Frau Katharina P. Peters, früher Wernersdorf, gegenwärtig in Adendorf, b. Hilmer, No. 44, (24) Kr. Lüneburg, Germany, Br. Zone, ihren Schwager Gerhard G. Peters, früher Krim, gegenwärtig in Brasilien (genaue Adresse unbekannt). (Eingesandt von Johann J. Enns,Box 146, Coaldale, Alberta, Kanada.)

Ich selbst bin der jüngste Bestvater aus Ladekopp b/ Halbstadt und suche meinen Onkel Peter Kröker (ungefähr 65 Jahre alt) welcher 1929—30 nach Süd-Amerika ging. Nähere Adresse kann ich nicht angeben. Die Gefahr hier ist groß und ein Ausweg ins **Dunkle** gibt es für uns nicht! Der oben genannte Onkel war vor der Auswanderung die ganze Zeit in Halbstadt.

In der Hoffnung, daß Gott uns hilft, grüße ich Sie auf herzlichste Ihr Heinz Bestvater b. Benker (21a) Wehe b. Rahden Krs. Lübbecke Nr. 29 i/Westf., Deutschland.

Würde jemand so gut sein, und uns die Adresse von Heinrich Dietrich Rempel, Paraguay zusenden? Es liegt ein Brief vor von ihren nahen Verwandten aus Deutschland.

Im voraus dankend,
David Dick, Box 565, Neu-Hamburg, Ontario, Kanada.

Frau Peter Löwen aus Blumstein sucht ihre Verwandten Heinrich Wiensen von Brasel, die aber später in Blumstein gewohnt haben. Peter Löwen ist Prediger Löwens Sohn von Blumstein und mit den Wiensen verwandt. Frau Löwen, hat zwei Töchter und ihren Vetter bei sich. Das ist der alte Dietrich Friesen von Plumstein. Heinrich Wiensen möchten ihre Adresse zu mir schicken. Ich schicke sie dann zu meinen Cousinen nach Deutschland, die für Frau Löwen bei mir angefragt haben.

W. Enns, Springstein, Man.

---

1. Frau Margaretha Kasper, Hermannsburg, Schulstraße 28, Kreis Celle, Bez. Lüneburg, sucht:
   a. Johann Joh. Langemann, ausgewandert von Spat, Krim.
   b. Korneluis und Nicolai Fast, ausgewandert von Suworowskaja.
2. Frau Maria Wall, Weesen, Gemeindehaus, Kreis Celle, (20). Bez. Lüneburg, sucht:
   a. Johann und Emilie Reißler, geborene Wall, ausgewandert aus Karsdorf, Wolhynien.
   b. Johann und Christine Vogel, geborene Spitzer, ausgewandert aus Karsdorf, Wolhynien.
   c. Ernst Janke, ausgewandert ebenfalls aus Karlsdorf.
3. Fanny Friedrich, Berlin-Spandau (1) Pichelsdorfer Str. 128 2, sucht Margaretha Epp,

Sonntagsschul-Lehrerheft No. 1.
verfaßt von Dr. A. H. Unruh.
Für die Mittelstufe, 130 Seiten, portofrei.......................$1.00
(von 1. Mose bis Ruth)
Jetzt nur erhältlich von
THE CHRISTIAN PRESS LTD.
672 Arlington Street — Winnipeg, Manitoba.

Wir kaufen sofort Dächsel's oder Fabianke's Bibelwerk.
Wer ein gut erhaltenes verkaufen will, schreibe uns bitte sogleich.
The CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

Bücher — — portofrei—

Von Eugen Zeller:

Andachten für Kinder
Diese warm geschriebenen Andachten des mit feiner Seelenkunde begabten christlichen Erziehers sind nicht nur zur Unterweisung der Jugend, sondern auch zur eigenen Wegleitung jedermann herzlichst zu empfehlen. Gebunden $1.50

Worte an Kinderherzen
Kinderandachten. Nicht nur die einfache, kernige und unrwüchsige Sprache ist anziehend; jeder kann lernen, der Sonntagsschullehrer, der Prediger, Jugendvereinsleiter. Väter und Mütter, anschaulich zu erzählen. Wer mit Kindern zu tun hat, der gebrauche die Worte, die zu Kinderherzen reden. Gebunden 1.65

Lichtlein am Wege
So muß man mit Kindern vom Heiligen reden, nicht kindisch, sondern kindlich, nicht aufdringlich, sondern eindringlich. Dieses Bändchen mit Kinderandachten ist aufs wärmste zu empfehlen. Gebunden. 1.50

Von Samuel Keller:

Mein Abendsegen
Innige Betrachtungen eines Bibeltextes für jeden Abend. Besonders großer Druck für schwache Augen. Leineneinband. 2.85

Die letzte Gelegenheit —
Liederschatz
für Sonntagsschulen zu erwerben. 121 deutsche christliche Lieder mit Noten; ein wirklicher Schatz .85

Deutsche Bibeln
(nur etliche erhalten). Feiner biegsamer, an den Rändern umgebogener "Seal-grain" schwarzer Ledereinband und Goldschnitt, mit Apokryphen und Erklärungen. Klarer Druck, gutes Papier. Größe 5½ x 7½ Preis $7.50

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg.

Eine freundliche Einladung an Durchreisende zu unseren sonntäglichen Gottesdiensten
Morgens
9:45 Sonntagsschule
10:45 Predigt-Gottesdienst
Abends
7:00 Predigt-Gottesdienst
„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte." Psalm 119, 105.
Sued-End M.B.-Gemeinde
Winnipeg — (Ecke William und Juno) — Manitoba

Die Geschichte der Philosophie	pro Expl. $ .65
Die Bildung	.30
„Tales from Mennonite History"	1. 00
Kurze Bibelkunde	.30
Zur Frage nach der Allerlösung	.25
Das Sexuelle Problem (erweitert)	.35
Leben und Tod (2. verbesserte Auflage)	.35
Wanderndes Volk, 1. Buch (2. Auflage)	1. 00
Wanderndes Volk, 2. Buch	1. 00
Da ist euer Gott, neues Predigtbuch	2. 75

Diese Bücher sind portofrei zu beziehen vom Verfasser

JACOB H. JANZEN,
164 Erb Street West,
Waterlo, Ontario, Canada.

Jugendvereins-Programme

der Manitobaer Jugendorganisation.

No. 11. Der Winter.
No. 12. Danksteine.
No. 13. Maria und Martha.
No. 22. Esther Ried.
No. 23. Weihnachtsprogramm.
No. 24. Früchte des Geistes.
No. 25. Sylvester.
No. 29. Die Heilige Schrift.
No. 41. Weihnachten.
No. 42. Neujahr.

20 cents pro Stück portofrei.

JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166

Neues Verfahren!

Zur druglosen Behandlung von Arthritis, Rheumatismus und Lumbago.

10 bis 12 **Mineral-Bäder genügen, diese Krankheiten zu heilen. Ein Paket Mineral für diese Bäder für $1.35, genug für 2 Bäder.**

Man schreibe an:

No. 1 ST. JOHNS AVENUE, WINNIPEG, MAN.

"MENNONITE LIFE"

Die erste Nummer des Jahres 1947 gerade erschienen. Bestellt heute noch einzelne Nummern (50c.), oder alle Nummern des Jahres ($2.00).

MENNONITE LIFE,
North Newton, Kansas, U.S.A.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Zu haben:

Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Farm zu verkaufen.

Eine 200 Acres Bewässerungsfarm in der mennonitischen Ansiedlung bei Gem in Alberta. 125 Acres unter Pflug. Ein gutes 6-Zimmer Wohnhaus, Garage, Hühnerstall, Kuh- und Pferdestall. 1⅓ Meile von der Schule, ¾ Meilen von der M. B. Kirche und 1⅓ Meile von der Kirche der Mennonitengemeinde.

DAVID H. NEUMANN,
Gem, Alberta

mit der sie vor dem Kriege rege Korrespondenz unterhalten hat. Margaretha Epp scheint in Saskatoon gewohnt zu haben. Für sie befindet sich ein Brief in unsrer Office.

Frau Dorothea Martens, geboren von Jacob und Katharina Schauer, gegenwärtig Frau Voth, Flüchtling in Gr. Grönau bei Lübeck, Deutschland. Britische Zone, b/H. Knaack, sucht folgende Verwandte, die im Jahre 1904 von Neuendorf, Government Cherson, Rußland, nach Amerika ausgewandert sind:

1. Jacob Schauer, seine Frau geb. Frederike Hermann.
2. Johann, Christian und Rudolf Schauer.
3. Die Schwestern Magdalene Ernstine, Karoline und Christine Schauer.
4 Die Tanten Dorothea und Karoline Schwarzwälder.
5. Onkel Johann Schwarzwälder.
6. Ihre Tochter Ella Martens, welche sie im Jahre 1918 auf der Flucht vom Terek verloren hat, die aber in Kanada mit Heinrich Epp's Sohn von Neukanna, Stawropol, verheiratet sein soll.

Canadian Mennonite Board of Colonization, Rosthern, Sask.,
J. J. Thießen.

Natalie Jak. Hildebrandt, in Rußland, sucht einen Heinrich Dyck, Frau geborene Tina Hildebrandt und Heinrich Neudorf, Frau geborene, Margaretha Hildebrandt aus Neuendorf. Die Adresse der Natalie Jak. Hildebrandt ist zu haben bei Peter J. Janzen, Box 124, R. R. 1, Kelowna, B. C.

Grüßend, Gottes Segen wünschend, P. J. Janzen.

Ich suche Frau Bernhard Kählers, meine Schwester Helene, geborene Klassen, geboren 1893.

Meine Adresse: Anna Zacharias, (23) Watshausen Post Harswigsfehn, Ostfriesland. Britische Zone.

Folgende Personen suchen Ihre Verwandten in Kanada. Schreibt an uns und wir schicken Euch die Adressen:

C. F. Klassen, 951 Henderson, Highway, Winnipeg, Man.

Margus Renner, der Sohn von Katharina Renner, (geborene Repsamen) und Phillip Renner aus Karlsruh (Odessa-Gebiet) sucht seine zwei Tanten, geborene Repsamen. Im Jahre 1928 hatten sie (diese Tanten) ihrer Schwester auch schon Schifskarten geschickt, die sie aber leider damals in Rußland nicht ausnutzen konnten. Seine jetzige Adresse ist folgende: Margus Renner, Gut Lanken, (24) über Schwarzenbeck, Kr. Lauenburg, Britische Zone, Germany.

(Eingesandt von J. G. Friesen, R. R. 2, Niagara on the Lake, Ont.)

Bitte die Adresse des Gerhard Dirks, stammend aus Paulsheim, Molotschna, mir bekannt zu geben.

Bei mir ist ein Brief von seiner Schwester Katharina Peters, (geb. Dirks) zu haben. Die Schwester befindet sich in Deutschland.

Isaac Richert, Box 35, R. R. 1, Gretna, Man.

Anton Johann Harder, geboren 25.11.1907 in Neuwitebsk, Ukraine, letzter Wohnort: Chortitzer, von 1917—1943, ist gegenwärtig in Deutschland unter den Flüchtlingen. Seine Anschrift lautet: Anton Johann Harder, Antoniusheim bei Vreden, Kr. Ahaus in Westfalen (21), Britische Zone, Deutschland. Seine Familie ist zurückgeschickt. Er sucht seine Schwester: **Anna Johann Harder,** geb. 1897 oder 1898. Sie ist anno 1924 nach Kanada gewandert, hat zu einer Zeit in Winnipeg gewohnt. die genaue Adresse ist ihm abhanden gekommen. Ihr Vater ist geboren 11.2.1870. Anton J. Harder bittet dieses auch in dem Boten zu veröffentlichen, damit er seine Schwester doch finden könnte!

(Einsender Johann Schmidt, R. R. 3, Lumsdon Rd., Sardis, B. C.)

An die Flüchtlinge in Europa.

Ich suche Jakob Braun und Frau Sara, geb. Reimer, Tochter von Jakob Reimers, Friedensfeld. Ich bin Frau des Peter Reimer, dessen Eltern im Norden Rußlands gestorben sind. In Erwartung baldiger Nachricht.

Frau Margarethe Reimer, Berlin, Lichterfelde-West, Ringstraße 107, Amerikanische Sektor, Berlin, Germany.

Helft! Sucht!

unter den rußlanddeutschen Flüchtlingen in Europa meine 2 Brüder Rudolf und Jakob Kühn mit Frauen und Kindern, und meine Schwester Margaretha, Frau des Simon Strobel aus dem Dorfe Utrcheweli — Orka, Krim, Rußland. Schreibt bitte an: John Kühn, R. R. 3., Sardis, British Columbia, Kanada.

Wir suchen zwei Mädels, die Töchter meines Schwagers Peter Thießen, Kätchen und Alize. Selbige sind mit ihrer Mutter auf der Flucht gewesen, die Muttre ist in Polen gestorben. Thießens haben in Liebenau gewohnt.

Vielleicht sind Kätchen und Alize mit anderen Flüchtlingen bis Deutschland gekommen. Kann uns vielleicht wer von den Flüchtlingen weiteren Aufschluß über den Verbleib dieser Kinder geben? Wären sehr dankbar dafür. Adresse: Rev. J. W. Lorenz 2201 N. Lorraine, Hutchinson, Kansas, USA.

Wir möchten gerne etwas erfahren von unseren Lieben die verloren: „Die Kinder der Witwe Susanna Peters, Landskrone: Susanna, Truda, Peter, Hans und Heinrich mit ihren Familien. Susanna Peters ist die Schwester meiner Frau Maria Wall, (geb. Braun). Ihre gegenwärtige Adresse: Susanna Peters Wathlingen, 55 Kreis Celle (20) Provinz Hannover, Britische Zone, Germany. Auch könnte vielleicht bitte wer etwas berichten von meinen Geschwistern: Das sind Kinder von Gerhard Wall, Alexandertal, oder deren Kinder. Zuletzt wünschen wir noch allen Lieben besonders die da leiden: „Eine wahre Weihnachtsfreude von oben." Unsere Adresse: Aron Gerh. Wall, St. Catharines, R. R. 3, Ontario, Kanada.

Kann uns, bitte, von dort jemand Nachricht senden, ob da aus dem Dorfe Lawarow, Suwarowka, jemand ist? Hatte dort 4 Brüder: Peter, Jakob, Heinrich und Johann, und zwei Schwestern: Anna und Liese. Wir wanderten von dort anno 1926 aus. Im voraus dankend grüßt C. Regehr, Box 14, Arnaud, Manitoba, Kanada.

Joh. W. und Lena Giesbrecht, Elm Creek, R. R. 2, Manitoba, Kanada, möchten gerne erfahren, ob dort Verwandte oder Bekannte sind aus dem Kaukasus oder vom Norden Rußlands. Sie grüßen alle Freunde hier und Uebersee mit Ebr. 10, 35—37.

„Wenn Gott uns was zu sagen hat . . ."

Wenn Gott uns was zu sagen hat
Heißt Er uns stillestehen,
Um ruhig einmal unsern Weg
In Seinem Licht zu sehen.

Was in Vergangenheit schon liegt
Und nicht zu ändern gehet,
Auch wie es in der Gegenwart
Um unsre Sachen stehet,

Und wie der Weg nun weiter führt
Durch unbekannte Strecken,
Um alles das **im ew'gen Licht**
Zu seh'n, möcht Er uns wecken.

Und welchen Segen bringet dies
Vor Gott, sich prüfend, stehen;
Und größer wird der Segen noch
Als wir mit Augen sehen.

Ein solches Prüfen bringet uns
In Gottes heil'ge Nähe:
Es ist als ob die Hand Ihn faßt,
Als ob das Aug' Ihn sehe.

Und weil Gott weiß wie gut das tut
Schafft Er Gelegenheiten,
Um uns für Leben und für Tod
Beizeiten zu bereiten.

(Eingesandt von David Dyck, Grassy, Lake, Sask.)

Die Prediger- und Diakonenkonferenz

der M. Br. Gemeinden von Alberta, abgehalten vom 11.—12. November 1946 in Gem.

Diese Konferenz nahm ihren Anfang mit einem vorangehenden Festsonntagge, welcher durch die gemeinsamen Gottesdienste der Prediger und Diakone einerseits und der Ortsgemeinde andrerseits zu den eigentlichen Konferenztagen am Montag und Dienstag eine schöne Einleitung bildete.

Außer den einheimischen Alberta-Predigern und Diakonen hatten wir noch einen lieben Gast in unserer Mitte, es war der Prediger und Stadtmissionar von Vancouver Br. Jakob Thießen, der uns durch seine Beiträge zum Segen gereichte. Das Gotteswort, das er Montag morgens uns vorlegte war Offenb. 2, 1—7; das Sendschreiben an Ephesus. Ephesus hatte Predigttätigkeit, der Dienst an den Armen wurde nicht vernachlässigt, nach außen, wie's besser nicht sein konnte. Da war Ausdauer: nach 1—2 Jahren dasselbe Bild. Da war Gemeindezucht; Reinheit der Lehre —kein Raum für Irrlehre. „Das war ja aber gerade das Gepräge der Gemeinde, daß man in den Betrieb hineingeraten war und daß man über der Vielgeschäftigkeit die erste Liebe verlassen hatte. Vor lauter Arbeit für den Herrn hat man schließlich keine Zeit mehr für den Herrn selbst." Alles tun, aber: — **ohne Liebe!** Aber alles soll Frucht des Geistes sein — soll aus der Liebesgemeinschaft mit Ihm herauswachsen, nur das zählt dort im Himmel, anderes nicht.

Ist das nicht aber auch die Gefahr der christlichen Gemeinden in unserer Zeit?

Es folgte nun ein Vortrag von dem älteren Bruder Johann Töws über „Die sittlich-moralische Gefahren, denen der Prediger und Seelsorger ausgesetzt ist." Ein tiefes Erschaudern erfaßte die Anwesenden, als der erfahrene Bruder uns an Hand von Beispielen aus jüngster Zeit zeigte, wie oft der Knecht des Herrn am Rande des Abgrundes wandelt und daß nur ein Schritt zur Seite genügt und er befindet sich auf dem Wege der Schande und der Sünde. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich sage, mancher tiefe Seufzer stieg aus den Reihen der Zuhörer gen Himmel: „o Gott, sei mir gnädig und bewahre mich vor solchen Wegen!"

Ja, Gott allein kann uns bewahren, von unserer Seite aber ist eine tief **geistliche Einstellung auf allen Linien notwendig.** „In Wort und Werk im **ganzen** Wesen, sei Jeskus und sonst nichts zu lesen." Betont wurde während der Besprechung über diesen Gegendstand, die Notwendigkeit der Zucht über unsere Gedanken. Die Zeit zur Besprechung war aber doch zu kurz, daher einigte man sich dahin, daß auf der nächsten Konferenz über das Thema: „Wie können wir bewahrt bleiben", ein Referat gebracht werden möchte.

(Schluß folgt.)

Alte Adresse: — Box 23, Vineland Station, Ontario.
Neue:— R.R. 2, Ste. Catharines, c/o Martin Böse,
Peter Neufeld.

Alte Adresse:—UpperSumas, B. C.,
Neue Adresse:—159 Eugine Str., Norwood, Man,
Isaak Görtzen.

Alte Adresse:—Langham, Sask.
Neue:—R. R. 2, Cherry Str., Mission City, B. C.,
D. H. Balzer.

Baby-Kücken!

Bestellen Sie Co-op. Küchel. Wir besitzen eine moderne Hatchery, von 60,000 Eier Kapazität, die auf ko-operativen Grundlagen verwaltet wird. (Aktieninhaber erhalten Dividende in Bar oder auf neue Bestellung angerechnet, neuen Kunden wird Dividende auf $10.00 Aktie angerechnet.)

R.O.P. „Sired" Küchel:

White Leghorns:—	
100 Pullets	$31.50
100 mixed	15.75
100 Hähne	4.00
Barred Rocks:	
100 Pullets	$29.00
100 mixed	16.75
100 Hähne	11.00

„Govern. Approved, Standard" Küchel

New Hampshires:	
100 Pullets	$26.00
100 mixed	15.25
100 Hähne	.10.00

Turkey Poults, die Eier kommen von Washington State, besonders breite Brust:
100 — **$90.00;** 50 — **$46.00**
25 — **$24.00;** 10 — **$10.00**

Bestellen Sie die Küchel jetzt, sichern Sie sich die Lieferungsfrist. **Oil Brooders,** die bekannten „Silent Sioux" 500 „chick capacity", nur $24.45, f.o.b. Wpg., kann gleich geliefert werden.

Prairie Co-op. Ass'n. Ltd
J. J. Thiessen, Manager
641 Notre Dame, Winnipeg.
— Phone 29 929 —

Gelegenheiten zum Farmkauf in Britisch Columbia

1)—95 Acres in rapide wachsender mennonitischer Siedlung. Stall 100 x 100, Heuboden für 200 Ton Futter. Reinrassige Guernsey Rinderherde. 2 Hühnerställe und Schweinestall. Bei Ankauf des ganzen Anwesens werden Traktor mit Maschinen und 2 Pferde-Farmmaschinen eingeschlossen. Es ist eine besonders günstige Gelegenheit für eine größere Familie; kann in 20—25 Acres-Wirtschaften verteilt werden. Es sind da ein modernes 8-Zimmer-Wohnhaus und zwei Häuser mit 4 Zimmern jedes. Der Distrikt hat mennonitische Kirche und auch eine Schule. Anzufragen bei L. F. Liesch, H. A. Roberts' Abteilung in Chilliwack, B. C:

2)—20 Acres Milchfarm auf bestem Fräsertal-Lande. Sehr solides 4-Zimmer-Wohnhaus mit herrlicher Aussicht. Stall für 10 Stück Vieh. Geflügelhaus für 150 Hühner. Ausgezeichneter Gemüse- und Fruchtkeller. Garage. 4 Acres Hartholzwald. 32 verschiedene Fruchtbäume. ½ Acre Himbeeren und Erdbeeren.

Preis $668.00 per Acre. Wenden Sie sich bitte an L. F. Liesch, H. A. Roberts' Vertretung in Chilliwack, B. C.

3)—7¾ Acres Weingarten im fruchtbaren Fräsertale. Gutes 5-Zimmer-Haus, erst 8 Jahre alt. Außerdem eine 2-Zimmer Wohnung. Stall und Geflügelhaus für 300 Hühner. Große Garage. 150 Apfelbäume und verschieden andere Fruchtbäume. 1000 Weinstöcke und ½ Acre Himbeeren und Erdbeeren. Eine Kuh und 125 Hühner. Wasser und Elektrizität. 1 ½ Meilen von Schule und Kirche. Für alles $7,000.00 Wenden Sie sich bitte an L. F. Liesch, H. A. Roberts Vertreter in Chilliwack, B C.

H. A. ROBERTS LIMITED

Real Estate — **Vancouver, B.C.**

„16 Abteilungen bedienen British Columbia".

Eine Mutter

von Peter Epp

Der Verfasser bietet in diesem Buche ein getreues Bild des mennonitischen Lebens in Rußland, wie es sich in den Erinnerungen eines alten Mütterchens abspiegelt. Die einzelnen Charaktere dürfen nicht als Abbilder bestimmter, lebender oder verstorbener Personen betrachtet werden. Also braucht der Leser nicht nach Aehnlichkeit mit wirklichen Personen suchen. —Verf.

(Fortsetzung.)

Und am wehesten tut mir, daß du meine rechte Schwester bist und es dir ganz einerlei ist, wie mir beinahe das Herz entzwei bricht.

Sofort war Mariechen aufs tiefste gerührt.

Da tust du Unrecht, Netchen. Mir ist das Herz gerade so schwer wie dir, wenn ich dich traurig sehe und ich weiß nicht, wie ich dir helfen soll.

Schließlich weinten sie alle beide. Mariechen streichelte Netchens Wange und flüsterte:

Schwester, liebe Schwester.

Als sie so eine Weile geweint hatten, wurden ihre Gesichter langsam wieder freundlicher.

Weißt du was, begann Mariechen, mir sagt ein inneres Gefühl, es wird noch alles gut werden mit euch.

Sagt dir das wirklich dein Gefühl?

Ja.

Und glaubst du das auf Ernst?

Ganz gewiß.

Netchen richtete sich auf. Ihre Augen wurden plötzlich lebhaft. Sie ballte ihre kleinen Fäuste.

Aber das sag ich dir: wenn es nochmal anders wird und er mir in die Finger kommt, ich werd ihm die Ohren rubbeln, daß sie ihm drei Tage lang brennen sollen, dafür, daß er mich so gemißhandelt hat.

Nun machte Mariechen wieder ein erstauntes Gesicht.

Er hat dich doch aber gar nicht gemißhandelt.

Dafür, daß er mich so gequält hat.

Das verstand Mariechen nun wieder nicht und beinahe wär es zum neuen Streit gekommen. Aber die Aufregung war dieses Mal so groß gewesen, ihr übervolles Herz hatte sich schließlich in Tränen, Klagen und Schelten erschöpft. Netchen glitt auf die Schlafbank. Ihr Kopf lag auf Mariechens Schoß. Sie drehte sich ein paar mal hin und her, streckte sich, schob sich eine Hand unter die Wange, schloß die Augen, tat noch einen tiefen Seufzer, den ich deutlich durch die Ofentür hören konnte, und schlief ein.

Nach Regen folgt Sonnenschein. Nach dem Weinen kommt das Lachen. Gegen Abend war sie etwas froher. Sogar etwas ausgelassen, und ihre roten Wangen glühten mehr als gewöhnlich. Am Montag aber kam wieder die ganze Verzweiflung über sie, und ich sah,wie mein Netchen tatsächlich immer hohlwangiger wurde. Am nächsten Sonntag stand er wieder nicht vor der Kirchentür und Netchen sah wieder nur seinen Hinterkopf auf der hintersten Bank. Jetzt war sie schweigsam und finster und sprach auch zu Mariechen kein Wort. Keine Klage kam von ihren Lippen. Sofort nachdem das Mittagsessen abgeräumt war, ging sie in die Eckstube und setzte sich an das Fenster. Den Kopf auf die Hand gestützt saß sie und schaute zum Fenster hinaus.

Mariechen trat an sie heran. Sie legte den Arm um sie und schaute traurig fragend auf sie herab. Netchen aber schüttelte die Schultern und sagte heftig:

Laß mich in Ruh. Ich will von keinem Menschen was wissen.

Mariechen stand eine Weile schweigend neben der Schwester. Ihre Hand glitt langsam herab. Dann verließ sie langsam und gedrückt die Eckstube. Es war nun ganz still im Hause. Auf meinem Schoß lag das alte braune Gebetbuch, das noch von meiner Großmutter stammte. Hinter meinem Rücken tick-tackte laut die große Wanduhr. Mariechen hatte sich in der kleinen Stube hingesetzt, ebenfalls mit dem Taschentuch in der Hand. Ich hatte meinen Sorgstuhl so gerückt, daß ich auch in die Eckstube sehen konnte.

Es verging wohl eine Stunde, da regte sich Netchen. Sie stand auf und näherte sich langsam der Tür zur großen Stube. Sie schwankte ein wenig. Sie kam unschlüssig bis an meinen Stuhl und schaute nach der Uhr. Sie wußte wohl selbst nicht was sie wollte. Wollte sie zur Uhr schauen oder wollte sie zu mir. Ich aber wußte es. Ich streckte meine Hand aus nach ihr hin, wie zufällig; sie ließ sich willig an meine Seite ziehen. Dann setzte sie sich auf die Armlehne, legte ihre Arme um mich und barg den Kopf an meine Schulter. Sie war schon größer als ich und als ich dieses schöne, frische Mädchen an meiner Seite fühlte, da merkte ich, daß ich lächeln mußte, und ich dachte in meinem Sinn: O. du dummer Hans, wenn du wüßtest. Ihm geht es wohl gerade so wie meinem traurigen Kinde; denn sie nehmen ein sonderbares Wesen an, diese jungen Menschen, wenn einmal die Liebe bei ihnen einkehrt, was einem andern vernünftigen Menschen fast ein wenig unsinnig vorkommt.

Netchen wußte nicht, daß ich alles mit angehört hatte, aber sie meinte wohl, eine Mutter müsse auch ohne Worte verstehen, wenn ein Kind ein Herzeleid habe, und ohne mir etwas zu klagen oder zu erzählen fragte sie:

Mutter, warum ist das — so? So?

Sie meinte wohl diese ihr selbst ganz unverständliche Störung, die plötzlich ohne ihre Schuld, ohne ihr Zutun, in das harmlos freundliche Grüßen gekommen war. Ich selber habe diese Art ja niemals in meinem Leben kennen gelernt. Als Mädchen war ich trotz meiner glücklichen und heiteren Natur immer sehr vernünftig, immer schon ein Großmütterchen, wie meine Brüder und die Gesellen in Väterchens Werkstube mich nannten. Niemals saß ich mit nassen Augen in unglücklicher Liebe am Eckstubenfenster, niemals zeigte ich einem Menschen ein steifleinenes Gesicht, und als mein Mann mich fragte, ob ich seine Frau werden wollte, schaute ich ihm sofort klar und freundlich in die Augen und sagte — ja. Als mein zweiter Mann mich fragte, sagte ich zwar nicht sofort ja, aber niemals schlug mir das Herz so heftig und ungeduldig wie das Herz meines Mädchens, das neben mir auf der Sorgstuhllehne saß. Es sind das Leiden, die sich die liebenden Kinder eigentlich selber machen, die aber dennoch richtig und wirklich ehrlich sehr wehe tun.

Ich wußte nicht, was ich ihr sagen sollte und wie ich sie trösten sollte. Schließlich aber meinte ich, als sei es eine Ahnung dessen, was sich nachher ja so schön verwirklichte: Es wird noch alles gut werden.

Aber wie, Mutter, rief sie unglücklich, wie soll das gehen! Es kann doch gar niemals mehr gut werden.

Und wenn es ihm nun gerade so geht wie dir? fragte ich. Sie schaute mich mit erstaunten Augen an.

Daß ihm das Herz gerade so weh tut wie mir?

Vielleicht noch weher.

Daß er auch am Fenster sitzt und weint und traurig ist?

Vielleicht gerade weint, aber sehr traurig ist, das ist wohl möglich.

Warum ist er denn so — so dumm?

Warum bist du denn so?

Ich?—Na, ich weiß doch nicht, was er meint.

Und er weiß nicht, was du meinst.

Sie seufzte tief.

Dann sind wir beide sehr unglücklich. Und es kann doch nicht immer so weiter gehen. Sonst sterb ich, Mutter, ganz sicher, dann sterb ich. Was soll ich tun?

Nichts Kind. Laß alles so gehen, wie es geht, und es wird schon gut werden.

Wenn er nun aber meint, ich bin ihm böse, weil ich solches Gesicht machte? Ich kann doch nichts dafür. Das war gerade so, wie wenn einer in einen sauren Apfel beißt. Das zieht einem auch den Mund schief, ob einer will oder nicht. Soll ich ihm sagen, daß ich ihm nicht böse bin, oder durch Mariechen?

In diesen Augenblick fühlte ich einen kleinen Groll gegen den bösen Jungen, der meinem Töchterchen das Herz so schwer machte. Die Ohren rot rubbeln wollte ich ihm zwar nicht, aber so ganz ohne weiteres wollten wir uns ihm doch nicht ergeben. Soll er auch nur etwas zappeln.

Nein, nein, Netchen, sagte ich, tu gar nichts. Laß alles gehen, wie es von selbst kommt!

Wenn er aber auch alles gehen läßt wie es von selbst kommt, dann kommt nichts Gescheites dabei heraus. Was dann?

Nun war ich selber in großer Verlegenheit. Bei meiner mangelhaften eigenen Erfahrung, und da ich in meinem ganzen Leben niemals Liebesgeschichten gelesen hatte, wußte ich schließlich nicht, was zu sagen und zu raten. Dann aber stellte ich in meinem Sinn eine kleine Berechnung an, wie das Mütter manchmal tun, und da kam es mir vor, daß dieser Hans sicher im Dorf kein besseres Mädchen finden könne als mein blühendes Netchen und noch einmal sagte ich mit ruhiger Gewißheit: Kind, laß nur alles gehen, wie es geht.

Dann aber muß schon der liebe Gott mithelfen, sonst kommt es zu keinem guten Ende.

Ja, ja, das wird er, sagte ich, der wird es schon zu einem guten Ende führen.

Meinst du wirklich, daß ich mich auf ihn verlassen kann?

Ja, sicher.

Ja, ja meinte sie tief aufatmend, dann brauch ich vielleicht nicht so sehr traurig sein. Dann ist vielleicht doch noch ein bißchen Hoffnung.

Gewiß Netchen.

Sie trocknete nun ihre Tränen. Ihr Gesicht nahm langsam einen freundlicheren Ausruck an. Sie begann sich leise auf der Lehne zu schaukeln, mit den Füßen auf und ab zu wippen, dann legte sie haftig ihren Arm um meinen Hals und küßte mich so heftig und stürmisch, daß ich dachte: Kindchen, das gilt wohl nicht ganz allein mir.

Als sie dann die große Stube verließ, war ihr Schritt wieder beinahe so fest und leicht wie gewöhnlich. Durch dieses alles war ich selber recht neugierig geworden, wie die Dinge sich weiter entwickeln würden. Am folgenden Sonntag war es wieder so, daß sie sich grüßten, obwohl nicht so offen und harmlos freundlich wie am Anfang. Am Nachmittag fragte sie Mariechen: Du, wie kommt es, er ist doch bloß ein Mensch wie alle andern Menschen auch, warum klopft mir das Herz so schrecklich sehr, wenn ich zur Kirchentür komme und er steht da, und die Knie zittern mir, daß ich beinahe nicht gehen kann.

Mir klopft gar nicht das Herz vor ihm, sagte Mariechen ruhig, und mir zittern auch gar nicht die Knie. Ich weiß nicht, wie das kommt, daß bei dir alles so sonderbar ist.

Und wieder war die Traurigkeit über sie gekommen.

Vielleicht ist das ein Zeichen, daß es nie, nie gut werden wird, klagte sie. Wenn es aber nicht gut wird Mariechen, dann kann ich nicht leben. Das ist ganz, ganz sicher.

(Fortsetzung folgt.)

C. Huebert Ltd.
Bau- und Brennmaterial
5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 97 159

Briefe von Lesern.

(Fortsetzung von Seite 3—5.)

wir wollten in dem Hause bleiben und leben. Ich erhalte von der Regierung Unterstützung, habe 3 Zimmer, die warm gehalten werden, ob für einen oder zwei käme ja auch gleich, und somit hätte ich jemanden, der mir vorlesen könnte, meiner schon schwachen Augen halber, und könnte also mein Wohlleben mit jemanden teilen. Bis dahin verbleibe ich Euer Mitpilger zur ewigen Heimat Jacob B. Peters, Box 131, Swift Current, Sask., Kanada.

Lieber Bruder H. Klassen, einen herzlichen Gruß an Dich und andern Arbeiter im Rundschaugeschäft. Am 21. Nov. führte der l. Herr mich hier zu meinen Kindern und Großkindern. Ich gedenke mich hier für längere Zeit in diesem Winter aufzuhalten. Möchte gerne für die Meinigen und für andere zum Segen sein. Wir erhielten im Laufe des letzten Sommers mehrere Briefe von meiner Tochter Tina Hamm, welche, in dem Wirrwar des Krieges, mit ihrem Mann Jakob und ihren 2 erwachsenen Töchtern von Sagradowka nach Deutschland geflüchtet und sich jetzt in der russischen Zone befinden. Er selbst, Hamm, ist in russ. Gefangenschaft geraten. Und zweitens, einen sehr ergreifenden Brief von meiner Schwester Justina Sawatzky. Sie befindet sich in der britischen Zone mit ihren 5 Kindern. Sie sind von der Memriker Kolonie geflüchtet. Ihr Mann Heinrich Sawatzky ist schon von 1938 in der Verbannung und nie von ihm etwas gehört. Ihr ältester Sohn ist verschwunden. Die liebe Schwester möchte so gerne herüber geholfen sein und sucht nach Hilfe. Sie fragt auch an, ob ich die Adresse der beiden Onkel ihres Mannes, Herman und Gerhard Sawatzky von Karlowka, Memrik. weiß? In dem erwähnten Brief berichtet sie auch, das andere 4 meiner Schwestern verschleppt sind, nämlich: Sara Barkman, Susanna Dück, Anna Löwen und Liese Regehr. Außerdem noch Schwester Aganetha, welche ledig war, bei einer andern Gelegenheit verschwunden. Diese Familien-Nöte und die Not vieler andern preßt einem das Herz, treibt sehr oft in das Gebetskämmerlein, daß der l. Vater im Himmel doch allen helfen möchte und daß doch alle könnten selig werden. Ich bringe hier noch die Adresse meiner Schwester Justina Sawatzky: Frau Justina Sawatzky, Breloherstraße 18. Münsterlager, Hannover, Br. Zone, (20), Germany.

Mit der innigen Bitte, daß diese Zeilen in der Rundschau Aufnahme finden, schließe ich,

Heinrich M. Janzen, Vauxhall, Alta.

Offener Brief.

Einen herzlichen Gruß der Liebe an alle Leser der Rundschau. Anfangs Oktober besuchten wir die Korferenz in Henderson, Neb., und von dort fuhren wir

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennon. Rundschau" und „Christl. Jugendfreund" „Water Softener" Apparate, Formulare für Pakete, Schifftskarten für Einwanderer?
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave., 316 Avenue Building
Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97621 Res.: 48655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Portage Ave., Winnipeg (gegenüber der Post Office).
Office Phone: 96 641
Residence Phone 33 310

Office 51 986 — Telephones — Res. 39 193
H. VOGT
Barrister, Solicitor, Notary Public
885 Main St. Winnipeg.

Farmen in B. C.

1)—10 Acres gutes Land 5 Meilen von Chilliwack. 4-Zimmer-Haus und Garage. Licht und Wasser von den Stadtsleitungen. „Gravelweg" und nahe zur Schule. Preis $4000.00; Termine nach Uebereinkunft.

2)—10 Acres mit 5-Zimmer-Haus. Stall für 8 Stück Vieh. Garage und Holzschuppen. Geflügelhaus für 50 Hühner. 30 Fruchtbäume. 2 Acres Himbeeren. Eingeschlossen sind 6 Kühe, 50 Hühner, 15 Ton Heu. Gelegen am „Gravelwege", Licht- und Wasserleitungen von der Stadt. Preis $11,000.00 und Termine nach Uebereinkunft.

Hypotheken können auf 20 Jahre zu 5% mit allen Privilegien arrangiert werden.

Um nähere Auskunft schreibe man an

WELLINGTON REALTY LIMITED
12 Wellington, Ave. — Chilliwack, B.C.
G. H. Epp - E. Fettes - G. Martens

Dr. GEO B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North-End Office
504 College Ave.
Phone 52 376
5-8 PM

Residence Phone
46 857

Down-Town Office
Affleck Building
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 98 620
10 A M — 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
213 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office: 95 069
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office — Telephones — Res.
504 086 — 503 242

Dr. H. Guenther
Arzt & Chirurg
Empfangsstunden:
2 — 5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11 — 1 Uhr
315 Nairn Ave., Winnipeg, Man.
1 Block westen
vom Concordia Hospital.

mit nach North Dakota wo wir eine Woche bei Harvey N. D. Versammlungen hatten und etwas über eine Woche waren wir dann noch bei Sawyer, N. D. und von dort ging dann unsere Reise hier nach Ontario, Kanada.

Wir haben hier in diesen letzten 6 Wochen die verschiedene Stationen, wo unsere Geschwister ihre Versammlungen haben, besuchen dürfen.

Gegenwärtig sind wir hier bei den Geschwistern bei Port Rowan, Ont., und von hier gedenken wir noch auf eine Woche bis Leamington zu fahren und dann zu Weihnachten heim nach Hillsboro, Kansas.

Die Versammlungen sind so weit sehr gut besucht worden und Der Herr hat uns durch sein Wort gesegnet. Wir sind dem lieben Gott sehr dankbar, daß er noch immer Seelen rettet.

Unser Wunsch und Gebet ist, daß auch diese junge Seelen, die sich in letzter Zeit dem Herrn ergeben haben, möchten im Glaubensleben wachsen und zunehmen und dem Herrn Freude bereiten indem sie Frucht tragen und den Herrn mit ihrem Leben verherrlichen.

Wir möchten allen Geschwistern wo wir gekommen sind und so freundliche Aufnahme gefunden haben, herzlich danken für alle uns erwiesene Liebe. Der Herr möchte Euch alles reichlich vergelten!

Weil viele von unsern Geschwistern hier in Kanada den Zions Bote nicht lesen, so schicken wir diese Zeilen an die Rundschau.

Wir wünschen allen Geschwistern in Kanada und, besonders, hier in Ontario eine fröhliche Weihnacht.

Ein Weihnachtsgruß der Liebe an allen Lesern der Rundschau mit 2. Kor. 8 und 9 wo es heißt: „Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christo, daß er ob er wohl reich ist, ward er doch arm um unseret willen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet.“ Möchte die Menschwerdung Jesu uns aufs neue groß und köstlich werden. Unser Gebet ist auch, daß das ausgestreute Wort noch möchte nachträglich Frucht tragen. Gedenkt auch unser in Zukunft im Gebet.

Eure Geschwister im Dienste des Herrn, C. N. und Helen Hiebert, 214 S. Adams St., Hillsboro, Kansas.

Man vergesse nicht das
Mennonitische Uhren-Geschäft.
J. P. KOSLOWSKY,
702 Arlington St. — Winnipeg.

Brief in der Rundschau zu haben.

No. 71—Von Therese Mamberger mit Sohn Heinz und Tochter Greta aus Halbstadt, Rußland, jetzt in Deutschland mit ihre 78-jährigen Mutter.

An ihre Schwägerin Emilie Friesen (428 Elgin Ave., Winnipeg, wo solche aber nicht wohnt) in Kanada.

„Bethania!“

Wenn dieses vor die Leser kommt, wird das Jahr 1946 wohl zu Ende sein! — Wie in dem Leben des Einzelnen, so hat der liebe Gott sich auch in der Entwicklung von Bethania nicht unbezeugt gelassen! In den ersten 10 Monaten, seit Bethania seine Türen öffnete für die Aufnahme von Alten und Invaliden, d. h. vom 1. März, 1946 bis zum 1. Januar 1947, hat die Anstalt bereits über 16,000 Pflegetage registriert. Diese Tatsache und die lange Warteliste von Personen, die gerne hinein möchten, sobald für sie Raum sein wird, reden eine klare Sprache, die der wohlwollende nud denkende Leser ohne Erklärung verstehen wird! — In der Wirtschaft sind jetzt 600 Hühner, 6 Kühe und ein guter Truck! Gute Menschen, die sich vom lieben Gott einen Blick schenken ließen um was es geht, haben der Anstalt Mittel zukommen lassen, die dort dankbar quitiert wurden und gute Verwendung fanden! So war es im ersten Jahr! Das Jahr 1947 stellt uns vor die Aufgabe, die Anstalt schuldenfrei zu machen, um den Weg für den weiteren Ausbau der Anstalt frei zu haben! Wenn die Zahl der Freunde so im Zunehmen bleibt, wie das bis heute der Fall ist und diese bei der Arbeit für Bethania auch weiterhin in Eintracht und Liebe „mit Herzen, Mund und Händen“ dabei sind. So ist die Aufgabe auch nicht zu groß, die vor uns liegt! — Bethania ist für alle Mennoniten da! Jeder, der den Dienst der Anstalt beanspruchen will, wird aufgenommen sobald Raum ist und jeder Mennonit, der dem Mennonitischen Wohltätigkeitsverein beitreten will, darf versichert sein, daß er freundliche Aufnahme finden wird! Darum grüße ich bei dem Jahreswechsel alle Mennoniten Nordamerikas und lade sie ein, zu froher Arbeitsgemeinschaft an der größten Mennonitischen Wohltätigkeitsanstalt Kanadas „Bethania“!

Ein freundlicher Gruß und Segenswunsch zum neuen Jahr!

J. J. Siemens.

Was sind wir unserer Jugend schuldig und was hat die Jugend an uns?

Vorgetragen auf der Konferenz der Jugendvereinskomitees, zu Namaka, Alta.

Diese Frage sagt uns deutlich, daß wir bei der Jugend in Schuld stehen und wir wollen uns kurz vorführen, worin sie besteht und ob wir bestrebt sind ihr gerecht zu werden. Das **Wir** bezieht sich auf diejenigen, die der Jugend entwachsen sind, etwa vom 24. Lebensjahre; es bezieht sich auf diejenigen, die mit diesem Vortrag in Berührung kommen; es bezieht sich weiter auf die 8 Stationen, die wir hier vertreten, die in der Jugendfrage zusammenarbeiten und kann auch aus diesem Rahmen heraustreten.

Zuallererst sind wir der Jugend, nächst Gott, schuldig, daß wir wiedergeborene Menschen sind und zwar solche, die da in Gnaden und Demut zulangen und **Lebendiges Wasser** nehmen, **Heiligen Geist** durch welchen wir erst rechtschaffene Früchte bringen: **Gold, Silber, edle Steine.** Man kann auch den Menschen und besonders der Jugend, von der wir sehr beobachtet werden, ein **leuchtendes Licht** vortäuschen, das wir mit eigener Kraft leuchten lassen, welches aber dahin führt, daß es bei der Endprüfung, als Holz, Heu und Stoppel vom Feuer verzehrt wird. Ich habe beim Nachdenken und Beten gefunden, daß manch eine christliche Konfession blos 2 erwähnt und bei diesen wollen wir etwas stehen bleiben. Unter der wiedergeborenen Menschheit gibt es solche, die da Frucht bringen, und solche, die da nicht Frucht bringen; solche, die da werden Lohn empfangen und solche, die dort werden mit nacktem Leibe ankommen. Beide haben nach 1. Kor. 3 auf christlichem Grunde gebaut. In den Augen des Heilandes unterscheiden sich diese Gruppen äußerst klar, doch auch eine suchende Menschheit und besonders eine suchende Jugend wird den Unterschied sehen, jedoch in vielen Fällen keine Klarheit darüber finden. In unseren Gemeinden sind ja immer solche, die vorangehen, die da zu den mehr aktiven Christen gehören, und solche, die so langsam nachhinken. Ich haben gehört von einem Jungen eines Vaters, der sich in den vordersten Reihen einer Gemeinde bewegt, daß er gesagt habe: „Heute fuhren Vater und Mutter ihr rationiertes Getränk holen.“ Ist es dann zu bewundern, wenn der Vater später bei einer Gelegenheit ausruft: „Wir müssen etwas für unsere Jugend tun; irgendwie muß ich meine Jungen von der Poolhall fernhalten! Was sind wir unserer Jugend schuldig? — — Einen geheiligten, einen von der Welt abgesonderten Wandel. Manch unscheinbare Angewohnheit, von deren ältere Personen Gebrauch machen, von der sie glauben nicht geschadet zu werden, kann den jungen Menschen zu tiefem Fall bringen. Wir sind der Jugend schuldig, daß wir ihr ein tiefes Verständnis entgegen bringen in ihrer Anfechtung, in ihren Kämpfen. Das Verhältnis der Väter zu ihren Kindern in Eph. 6, 4: „ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorne“ gilt auch uns der Jugend gegenüber. Wir sollen sie vielmehr aufmerksam machen auf die Warnungstafeln des Lebensweges, derer es in der Bibel viele gibt. Vor allen Dingen sind wir es schuldig, anhaltend für unsere Jugend zu beten.

Es finden sich immer wieder Menschen, die der Meinung sind, daß wenn man der Jugend alles weltliche durch Verbot entzieht, sie der Freude am Leben beraubt werden und die Gefahr da ist, sie aus unserer Gesellschaft zu verlieren. Jedoch hat eine christliche Jugend doch reichlich Bewegung in christlichen Chören, Jugendvereinen, Jugendtreffen, Musik, gute Lektüre und auch Sport.

Wir sind es der Jugend jedoch schuldig, die richtigen Führer am Platze zu haben und auch selbige wieder kräftig mit Gebet zu unterstützen. Die Jugend teilt sich ja überall in zwei Gruppen — bekehrte und unbekehrte. Der bekehrten Jugend sind wir es schuldig sie christlich zu beschäftigen, wie schon erwähnt wurde; der unbekehrten Jugend, sie im Gebet zu bearbeiten und ihr einen fruchtbaren Wandel zeigen. Auf keinen Fall aber sollte der unbekehrten Jugend eine Ecke der Toleranz in unseren Vereinen, Chören u. s. w. eingeräumt werden, spreche ihnen hiermit garnicht die Mitarbeit ab. Durch Toleranz sind Gemeinden schon viel Segen ihrer Jugend verlustig gegangen, den sie haben können. Ich habe es einmal in einem Chor erlebt in dem ich selber sang — ich sang in Rußland schon mit, seit dem 15. Lebensjahr, da es einen Dirigentenwechsel gab. Während es beim abtretenden Dirigenten viel loses Zeug im Chore gab, manche spaßhafte Bemerkung gemacht wurde und überhaupt großer Leichtsinn herrschte, war der antretende Führer ein ernster Christ, der die Uebungen mit Gebet anfing und nach eine Weile schon konnte hier und da einen Sänger zum Beten auffordern. Gleich am Anfange war es etlichen zu schwühl und beteiligten sich nicht mehr. Sollte der Chor im Christentum nachgelassen haben um diese Etliche nicht zu verlieren? — Niemals! — Ich habe es in den Jahren meines Ausschaffens in der Vereinigten Kirche beobachtet, wie man Welt und Christentum gänzlich vereinigte, und die Jugend in ihrem Rausch war ganz zufrieden, ein Christ zu sein ohne der Welt abzusagen. Die Menschen können sich das vortäuschen, daß man zwei Herren dienen kann, aber bei Gott ist das unmöglich. Dieses ist Satans Methode heutzutage — Welt und Christentum zu vereinigen und wie Nebel steigt dieses Gift auf und sucht in die Konfessionen zu dringen.

Unsere Aufgabe ist groß. Es gilt zu wachen und zu beten. Zuletzt noch — was hat die Jugend an uns? Hat sie Richter in uns oder einen Menschen, der ihr Verständnis entgegenbringt? In allen Lagen. Es werden bei Gelegenheit oft viel Bekenntnisse abgelegt zur Ehre Gottes. Hinter manchen steckt auch eine Aufgeblasenheit. Aber manch ein junges Herz hat schon geschrieen nach einem Menschen, dem er sich sein sündiges Herz ausschütten könnte. Wahrlich, wenn wir erst der Jugend das sein können, dann haben wir uns viel schenken lassen vom himmlischen Vater. So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Jak. 1, 5.

J. A. Dyck, Rosemary, Alta.

Der Eben-Ezer Kalender 1947

ist noch zu haben. Er ist in leicht verständlicher, einfacher Sprache gehalten und deshalb auch sehr geeignet für Familien, wo noch kleinere Kinder sind.

Preis portofrei $1.00
1 Dutzend (nicht weniger) 9.50

J. REGEHR
North Kildonan, Man.

Allen unseren Kunden in Stadt und Land wünschen wir
viel Glück und Segen im begonnenen
Jahr 1947

RIEDIGER'S GROCERY
188 Isabel St. — Winnipeg — Phone 25 960

jetzt

RED & WHITE SUPER MARKET

Bitte kommen und besichtigen Sie unser neues, den modernsten Anforderungen entsprechendes Geschäft. Sie werden von der Freundlichkeit desselben und von der reichen Auswahl an Qualitätswaren überrascht sein.

Gelder zu verleihen
auf Häuser, Farmen, Maschinen.
Autos und Trucks.
G. P. Friesen
362 Main St., Winnipeg

G. M. HORNE & COMPANY
•
Chartered Accountants
•
1110 McArthur Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 97 132

PHONE 94 038
Crosstown Credit Union
Mennonitische Sparkasse
in Winnipeg
Office: 314 Affleck Bldg.
von 1:30 — 6 P. M.
Sonnabend geschlossen

Alte Adresse: — Beaver, Man.
Neue: — 1840 Brookvale Rd.,
c/o. D. E. Beatty,
Hillsboro, Calif., USA.,
Miß Mary Braun.

Alte Adresse: — Colonsay, Sask.
Neue: — Niagara on the Lake,
Ontario.
G. Berg.

Alte Adresse: — Box 121,
c/o Henry Braun,
Vineland Station, Ontario.
Neue: — R. R. 1,
Ste. Catharines, Ont.
Jacob Penner.

Alte Adresse:—Oak Bluff, Man.
Neue:—39 Noble Ave.,
Winnipeg, Man.,
Jacob A. Fröse.

Die M. B.
Stadtmission
in Winnipeg hält Evangelisationsversammlungen an jedem **Mittwoch 8 Uhr abends** auf **645 Main Street**, und an jedem **Sonntage 7 Uhr abends** auf **156 Austin St.**, Winnipeg.

An Dich. lieber Missionsfreund, ergeht unsere Bitte, heilshungrige Herzen dorthin zu weisen. Auch dienst Du der Sache Deines Meisters, wenn Du uns durch Brief, Telephon oder mündlich Namen und Adressen von trostbedürftigen Personen in Heimen, Hospitälern, Gefängnissen und anderen Plätzen gibst, damit wir sie besuchen und ihrer Seele helfen können.

Wm. FALK, Stadtmissionar,
379 Boyd Ave., Winnipeg.
— Phone: 54 119 —

Nachrichten . . . .
(Fortsetzung von Seite 1—5.)

—Paraguay hat eine Bevölkerung von etwas über 1 Mill. und davon sind ungefähr 7000 Mennoniten. Unlängst wurde in der Landeshauptstadt Asuncion von anarchistischen Elementen ein Versuch gemacht, die Regierung an sich zu reißen. Es gelang dem Präsidenten Higinio Morinigo aber, die Rebellen zu unterdrücken und es herrscht vollkommene Ordnung.

—Aus Omaha, Nebraska, erfahren wir, daß der vielen bekannte Prediger N. N. Hiebert wieder soweit gesund ist, daß er das Hospital verlassen durfte und bei seinen Kindern in Omaha wohnt.

—Die dritte Nummer des „Mennonite Life" vom Editor Dr. Cornelius Krahn, North Newton, Kansas, USA., ist erschienen und ist so reich an Inhalt und Illustrationen, daß es einen wahren Schatz vorstellt, den man für 50c. seiner Hausbibliothek einverleiben kann. Man sollte nicht aufschieben bis diese Ausgabe vergriffen ist und dann erst bestellen.

—In Hillsboro, Kansas wird der Bau eines Altenheimes mit 50 Zimmern in Angriff genommen.

—In Oakland, Calif. fand im Auditorium der Stadt ein Abschiedsfest für 900 protestantische Missionare und ihre Familien statt, die sich am 15. Dez. von San Francisco einschiffen wollten nach Japan, China und Indien. Darunter waren auch mehrere Mennoniten.

—Aus den M.C.C. Nachrichten entnehmen wir: In Chalon fand eine Konferenz der M.C.C. Vertreter mit 25 Delegaten der Mennoniten in Frankreich und Elsaß statt in Fragen der Hilfsarbeit.

In Siakiang, China haben sich 27 mennonitische Flüchtlinge eingefunden und 25 von den russischen Baptisten. Der M.C.C. Vertreter wird versuchen sie im Osten China's unterzubringen und zu verpflegen, bis Uebersiedlung möglich wird.

Walter Gering ist von Dänemark in die Schweiz übergeführt worden. Elma Esau leitet jetzt die Hilfsarbeit in Dänemark und außerdem arbeiten dort Peter Bartel und Susie Peters.

Die „Bauleute" des M.C.C. sind in Frankreich angelangt und restaurieren Wohnungen in Wissembourg, Elsaß.

Wilson Hunsberger ist in Poland und erwartet nun Produkte und Kleider, für Einfuhr welcher das M.C.C. aber erst alle möglichen Erlaubnisscheine haben muß.

Es gehen gegenwärtig Nahrungsmittel, Kleider und Bettsachen nach Oesterreich, Deutschland, Italien, Holland, Dänemark, Frankreich, China, Puerto Rico und die Philipinen (darunter auch 509 Ballen von Winnipeg Kleiderlager.)

Zu verkaufen

ein geräumiges Wohnhaus an 11 Leslie Ave., Winnipeg, nahe zum M. B. College gelegen. Sofort zu beziehen.

A. H. UNRUH,
11 Leslie Ave., Winnipeg

★ ★ ★

—Geschwister Peter Dyck planten in Berlin eine Weihnachtsfeier und Bescherung für die 900 Großen und Kleinen in dem mennonitischen Flüchtlingslager zu veranstalten. Hoffentlich hören wir bald, wie alles verlief. Laut Beschluß des M.C.C. sollen Peter und Frida Dyck den ersten Transport nach Paraguay begleiten, von wo sie dann, so Gott will, nach Kanada kommen wollen.

—Wir grüßen beim Eintritt in's neue Jahr die vielen neuen Leser und danken den treuen alten! Wir möchten gerne ermitteln, wer am längsten die M. Rundschau gelesen hat? Schreibt uns bitte und schickt Euer Bild ein.

—Von heute an gilt der neue Preis von $2.00 für das Jahresabonnement der Rundschau, mit Jugendfreund zusammen $2.50. Zahlungen die vor Neujahr einkamen, werden nach alter Rate verrechnet. Wir möchten keine Leser streichen und bitten deshalb freundlichst, das für 1947 Treffende einzusenden, damit wir unserseits auch pünktlich dienen können.

★ ★ ★

Kanada.—Hon. Jas. G. Gardiner, Ackerbauminister des Dominions bittet die Farmer Kanadas, im nächsten Jahre etwa 10% weniger Landes mit Weizen zu bepflanzen, um die Weizenpreise auf der gegenwärtigen Höhe zu halten; dafür sollte mehr Futtergetreide gepflanzt werden, woran in Kanada schon jahrelang Mangel herrscht.

—Manitobas Weizenpool zahlt seinen 23,000 Kunden $1,500,000 als Patronage-Dividenden aus. Auch wurde bekannt gegeben, daß weitere $2,400,000 zur Auszahlung vorliegen, nachdem erst die Einkommensteuer, die von den Pools verlangt wird, ausgezahlt worden ist; diese Frage ist jedoch noch nicht endgültig geregelt worden.

—Unter den 14 Ehescheidungen, welche Richter Adamson in Winnipeg bewilligte, befand sich Phyllis Friesen, die von David Heinrich Friesen geschieden wurde. Sie hatten in Winnipeg am 30. September 1944 geheiratet.

—Hon J. G. Gardiner erklärte, daß die Schweinepreise in Kanada eine Erhöhung erfahren werden, da über ein neues Baconabkommen mit Großbritannien verhandelt werde, das höhere Baconpreise vorsehen wird. Der Minister kündigte auch Schritte der Dominionregierung für die Erhöhung der Gerstenproduktion an, um die Voraussetzungen für eine größere Schweinezucht zu schaffen.

—Preise von Automobilen sind um 10% und von Trucks um 7% erhöht worden. Automobilversicherung ist vom 1. Januar 1947 an um 10 bis 15% erhöht worden und die Hausfrauen wird interessieren, daß Rosinen aus der Türkei um 5c. höher per Pf. sein werden, wenn sie hier eintreffen, als die bisher auf dem Markt erhältlichen.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im Voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.00) $.......
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $.......

(Zusammen $2.50) Beigelegt sind: $.......

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Banckchecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei.—

—Ein Schulbus wurde zwischen Shortdale und Bield vom C.N.R. Zug No. 9 an der Bahnkreuzung umgefahren. In dem Bus befanden sich fünf Kinder von der ukrainischen Ansiedlung bei Shortdale. Zwei Mädchen wurden getötet und der 70 Jahre alte Kutscher tödlich verletzt. Zwei andere Kinder trugen leichtere Verletzungen davon, während ein fünftes, das aus dem Bus geworfen war, unverletzt davon kam. Die beiden Pferde des Bus wurden getötet.

★ ★ ★

England.—Scharfe Kälte erhöhte die Not für Europas viele Heimatlose, und behinderte den Transport von Lebensmitteln für die Hungrigen. In einigen Teilen Deutschlands ist die Temperatur auf 0 Grad Fahrenheit (—18 Grad Celsius) gesunken, während Nordfrankreich mit 5 Grad und Belgien mit 10 Grad Fahrenheit ungewöhnlich kaltes Wetter aufwies.

In England betrug die niedrigste Temperatur 13 Grad Fahrenheit. Selbst am Mittelmeer ging das Quecksilber unter den Gefrierpunkt

—Amtlich wird mitgeteilt, daß der britische Botschafter in Madrid, Sir Victor Mallet, in Uebereinstimmung mit der Entscheidung der U. N. von seinem Posten zurückberufen werden wird. Die Botschaft wird in eine Gesandtschaft umgewandelt.

Man erwartet, daß der hiesige spanische Botschafter nach Hause zurückkehren, und daß die Botschaft von einem Geschäftsträger verwaltet werden wird.

★ ★ ★

USA.—Das American Friends Service Commitee (Quäker) gab bekannt, daß drei Vertreter nach Deutschland abgereist sind, um das Hilfswerk in Deutschland zu erweitern und den Betrieb von fünf Nachbarschaftszentren zu leiten.

Diese von der Militärregierung gebilligten Stellen befinden sich in Köln, Frankfurt, Darmstadt, Freiburg und in der britischen Zone von Berlin. Sie dienen zur Verteilung von Nahrung und Kleidung.

—Durch Verwendung von Sulfanilamid wurde in letzter Zeit vielen durch Trachoma fast erblindeten, alten Indianern das Augenlicht wiedergegeben. Nach Dr. Fred Lee, Carson City, Nev., ist die bei amerikanischen Indianern stark verbreitete Krankheit durch Behandlung mit Sulfa-Mitteln von ungefähr 26 Prozent auf drei Prozent zurückgegangen. Vor Einführung der Kur hat es für diese Krankheit kein wirksames Mittel gegeben.

★ ★ ★

Rußland.—Der Moskauer Rundfunk meldet, daß Stalin an seinem 67. Geburtstag Elliott Roosevelt und dessen Gattin empfangen hätte.

Da Moskauer Berichte vorher von der Rückkehr des Ehepaares Roosevelt nach Moskau gesprochen hatten, läßt dieser Rundfunk darauf schließen, daß Stalin sich auch wieder in der Hauptstadt befindet.

—Wie bekanntgegeben wird, sind seit 1917 fast 460 Millionen Exemplare der Werke Stalins gedruckt worden. In der gleichen Zeit wurden ca. 153 Millionen Exemplare der Werke Lenins gedruckt.

★ ★ ★

Schweden.—Schweden hat seine 138. Weihnacht gefeiert, ohne daß das Land in einen Krieg verwickelt war. Es herrschte ein Reichtum an Waren und Luxusartikeln, aber mit Nahrung haperte es etwas. In den Läden gab es mehr Geschenkartikel, die in den Vereinigten Staaten angefertigt wurden, denn je zuvor. Alle Spielzeuge „Made in Germany" waren verschwunden.

★ ★ ★

Rumänien.—Gemäß einem vom Parlament angenommenen Gesetz sollte die Nationalbank am 1. Januar verstaatlicht werden. Die

C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Aktieninhaber erhalten Entschädigungen.

★ ★ ★

Deutschland.—Eine Dreimächte Kommission zur Untersuchung der Nahrungslage im westlichen Deutschland hat festgestellt, daß die Zeichen der Unterernährung sich mehren, besonders unter Kindern von 7—14 Jahren. Die Untersuchung deckte die Britische, Amerikanische und Französische Zonen. Sie stellte fest, daß in der Französische Zone die größte Gefahr für die Speisevorräte sei. Doch sprach sie sich anerkennend aus, daß man dort alle versorgt, die Grubenarbeiter, wie auch ihre Familien, während in der Britischen Zone nur die Arbeiter versorgt würden. Die Kohlenproduktion pro Person sei auch größer in der Franz. Zone als in der Brit. Die Kommission warnt vor verkleinerten Rationen, da die Widerstandsfähigkeit in den meisten Fällen so herabgesetzt ist, daß eine Verminderung der Nation schwere Folgen haben würde. Die Lage ist auf jeden Fall ernst.

Die Russ. Zone berichtet, daß sie reicher an Materialien ist, hat sich ihre ökonomische Lage schneller verbessert. Sie haben keine Arbeitslosigkeit, da 7,500,000 Männer und Frauen lohnend beschäftigt werden. Man kann dieses leider nicht nachprüfen, da der Kommission der Eintritt verwehrt ist.

—Trotz ihres geringen Umfangs enthalten die hiesigen Zeitungen, die unter russischer Kontrolle stehen, lange Artikel zum 67. Geburtstag Josef Stalins, in denen sie ihn als einen „hervorragenden Staatsmann, großen Wissenschaftler, Philosophen, Historiker und Volkswirtschaftler" feiern, der „zum Führer aller fortschrittlichen Kräfte im geschichtlichen Kampf gegen den Faschismus" wurde. Diese Artikel werden von vielen Stalin-Bildern begleitet.

Wie die russische Nachrichten-Agentur meldet, sind Außenminister Molotov und sein Vertreter Vischinsky nach Rußland zur Teilnahme an der Geburtstagsfeier geflogen, nachdem sie mit dem Kommandanten der Sowjet-Streitkräfte in Deutschland, Marschall Sokolowsky eine Unterredung gehabt hätten. Molotov und Vischinsky kamen aus New York.

—In München wurde die „Union Europa-Liga" gegründet. Ihr Bestreben ist, die Bildung der „Vereinigten Staaten von Europa" auf föderativer Grundlage durch die Aufhebung aller nationalen und wirtschaftlichen Grenzen, in enger, kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Zusammenarbeit. Sie will „alle guten Kräfte im Einzelmenschen zu gemeinsamer Arbeit für einander wecken und damit eine Bürgschaft für das Gesamtwohl der Menschheit leisten".

★ ★ ★

Polen.—Die Polizei meldet, daß eine regierungsfeindliche Gruppe in der Nähe von Sokolow acht politischer Gegner mit Aexten zu Tode gehackt hätte.

Unterschätzen Sie nicht die Blähungen

Wenn Sie Ihre Blähungen loswerden wollen, dann benutzen Sie keine stark reizende alkalischen Mittel oder „Gastabletten". Gas ist meistens im Magen und in den oberen Teilen des Magens und ist auf alte Leiden des Magens—meistens Verstopfung—zurückzuführen.

Wenn Ihr Magen verstopft ist, sammeln sich enorme Quantitäten gefährlicher Bakterien an. Dann ist Ihre Verdauung gestört. Das Gas drückt auf das Herz und Lungen und macht das Leben miserabel. Sie können dann nicht essen oder schlafen, Ihr Kopf schmerzt, Ihr Rücken tut weh, Ihr Aussehen ist trübe, und Ihre Haut ist fleckig, Ihr Atem ist riechend. Sie sind dann eine unzufriedene, aufgeregte Person. Ihr System ist vergiftet. Tausende von Leidenden haben in

ELIK'S STOMACH POWDER No. 2

den schnellen, wissenschaftlichen Weg gefunden, Ihr System von Bakterien zu befreien. „Nr. 2" erlöst Sie von Gasen und reinigt den oberen und unteren Magen. Reinigen Sie Ihren Magen mit Elik's Stomach Powder Nr. 2.

Preise: $1.00 und $2.00.

Garantiert oder Geld zurück. Wir bezahlen den Postversand. Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache. Bestellen Sie von

ELIK'S DRUG STORE
305—20th St. W., Dept. 38
Saskatoon, Sask.

Argentinien.—Eine Bombe, die in Buenos Aires explodierte, zerstörte ein in einem Schaufenster ausgestelltes Bild, das die Ereignisse des 17. Oktober 1945 darstellte, aus denen der jetzige Präsident Perron siegreich hervorging.

★ ★ ★

Türkei.—Die türkische Armee verfehmte zwei neue politische Parteien, „die von Kommunisten geleitet werden", schloß acht Verlagshäuser und verbot den Druck und die Verteilung kommunistischer Schriften. Politische Beobachter wiesen darauf hin, daß auch in Iran eine starke antikommunistische Strömmung bemerkbar ist und die Ereignisse darauf deuten, daß die Türkei ihre Haltung gegen Sowjet-Rußland ändern mag.

★ ★ ★

Griechenland.—Die Notlage Griechenlands veranlaßte den griechischen Ministerpräsidenten, einen Appell an den Weltsicherheitsrat zu richten, in dem um Entsendung von Vertretern zum Studium der verworrenen Lage an der griechischen Nordgrenze ersucht wird. Ministerpräsident Tsaldaris, der zur Begründung seines Hilfserufes nach New York geflogen ist, bemerkte nach seiner Ankunft in Paris, wenn die Alliierten seinem Lande aus politischen Gründen keine Reparationen zusprechen könnten, so sollten sie Griechenland doch wenigstens auf eine andere Art helfen. Es fehle an Eisenbahnen, an Häfen und Soldaten, Griechenland habe überhaupt nichts mehr, um seinem Volke eine menschenwürdige Existenz zu sichern, während die Nachbarn alles hätten.

Farmer! Trapper! Jaeger!

Wir garantieren

höchste Preise für allerlei Rohfelle, Reh-, Rinder- und Pferdehäute, Roßhaar und alle möglichen Hasenfelle.

„Mink" — wilde (große Nachfrage) bis zu $40.00 das Fell.

Eine Lieferung an uns wird Sie überzeugen, daß Sie uns voll vertrauen dürfen.

Ihre Sendungen erhalten reelle Gradierung, ehrliches Gewicht und höchsten Marktpreis — dazu prompte Zahlung.

AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.